

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 491

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 289.

Sonntag, den 10. Dezember 1899.

6. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die neue Welt.“

## Der Todtentanz des Militarismus.

Die Gruppierung der Mächte in Europa ist in unaufhörlicher Veränderung begriffen. Wohl stehen Verträge auf dem Papier, wohl sind der „Dreibund“ und die russisch-französische „Allianz“ mit Jubel begrüßt worden — aber das Gesamtbild ist wie ein Kaleidostop und zeigt jeden Augenblick eine andere Farbe, eine andere Gestalt. Jede neue „Frage“ bringt auch eine neue Gruppierung mit sich, und die Weltpolitik, der sich ja alle Mächte gewidmet haben, wirft unaufhörlich neue Fragen auf. Der Zug der Perseuzung und Auflösung, der unser Zeitalter kennzeichnet, ist allgemein geworden und zeigt sich auch in der hohen Politik. Da ist nichts Festes, nichts Dauerndes mehr zu Stande zu bringen. Diese Zeichen darf man wohl dahin deuten, daß das kommende Jahrhundert die Auflösung der alten Gesellschaft bringen wird.

Als Bismarck seinerzeit den Dreibund als Schutz gegen die russischen Bedrohungen zu Stande gebracht und dies der Welt verkündet hatte, da behaupteten die Bewunderer Bismarcks, die vor lauter Ehrfurcht vor ihrem Götzen nicht über ihre Nase hinaus sehen konnten, daß nun auf absehbare Zeit hinaus ein stetiger Zustand hergestellt sei. Bald darauf aber kam die Kunde, daß zwischen Oesterreich und Rußland ein besonderer, auf die Balkanfrage bezüglicher Vertrag abgeschlossen sei. Die Art und Weise, wie sich Bismarck nach seiner Entlassung über solche Verträge aussprach, war nicht geeignet, die Werthschätzung dieser Abmachungen zu erhöhen. Dann kam die große Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland und eine zeitlang sprach man diesseits und jenseits der Vogesen von „Annäherung“ und „Freundschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich. Inzwischen war der deutsche Nationalhaß gegen England neu erwacht und mit dem Ausbruch des Burenkrieges wurde derselbe zur lodernen Flamme angefacht. Und während sich die „patriotische“ Presse in Deutschland in grimmigen Angriffen gegen England gefiel, kam die Kunde von neuen Verständigungen oder Abmachungen zwischen England, der nordamerikanischen Union und dem Deutschen Reiche. Was der Zweck dieser neuen „Allianz“ ist, das wissen genau nur die Herren Diplomaten; wir gewöhnlichen Sterblichen sind auf's Vermuthen angewiesen. Und da vermuthen wir, wahrscheinlich nicht mit Unrecht, daß diese neue Verständigung mit der Kolonialpolitik zusammenhängt. Es giebt auf der Welt noch eine ganze Menge von öden Inseln, unfruchtbaren Küstenstrichen und unbrauchbaren Steppenländern, die man zu „Schutzgebieten“ des Deutschen Reiches machen könnte. Dazu sollen Engländer und Nordamerikaner behilflich sein. Das werden sie gern thun und herzlich lachen über den guten Deutschen, der von Jahr zu Jahr mehr für seine herrlichen Kolonien ausgiebt.

Unsere Flottenpatrioten sind natürlich im höchsten Grade erboßt, daß gerade jetzt, da die große Flottenvorlage in Sicht ist, die Kunde von dem deutsch-englisch-nordamerikanischen Einverständnis kommt. Sie glauben, die Aussichten der Flottenvorlage seien dadurch verschlechtert. Darnach wird die Heze gegen England mit doppeltem Eifer aufgenommen.

Wir brauchen unsern Standpunkt in dieser Angelegenheit nicht mehr näher zu erörtern. Wir sind die entschiedensten Gegner einer Regierung, wie sie gegenwärtig in England haust, die, um den Goldhirst der oberen Zehntausend zu stillen, einen Krieg mit Transvaal vom Zaune bricht. Aber das hat mit dem englischen Volk nichts zu thun. Das englische und das deutsche Volk haben keinen Grund, sich zu hoffen, und die Arbeiter haben und drüben sind nicht so dumm, sich von den Phrasen des „patriotischen“ Philistertums heranziehen zu lassen. Ueberhaupt erinnert uns die Burenbegeisterung unseres knechtseligen Bierphilistertums an jene Heineschen Verse:

„Der Knecht singt gern ein Freiheitslied  
Des Abends in der Schänke,  
Das fördert die Verdammungsstrafe  
Und würzt die Getränke!“

Gewiß wünschen auch wir den Buren von Herzen den Sieg. Aber diese Philister, die für Recht und Freiheit in Transvaal sich begeistern wollen und daheim nach

Polizei und Strafrichter schreien, sobald die Presse ein freies Wort sagt oder ein Arbeiter für die Verbesserung seiner Lage eintritt — diese Kategorie von Menschen kann Anderen Alles verkettern.

Aber die Flottenpatrioten können unbesorgt sein — an dem neuen dreieckigen Einverständnis wird die Flottenvorlage sicherlich nicht scheitern.

Man gräbt Aeußerungen der englischen Presse aus, in denen heftige Ausfälle gegen Deutschland enthalten sind und in denen dem Deutschen Reiche gedroht wird, wenn es seine Flotte vermehre, so werde England die seinige entsprechend auch vermehren. Man führt Aeußerungen der englischen Presse an, in denen schadenfroch die Wirkungen einer englischen Blockade erörtert werden und wo siegesgewiß geschildert ist, wie die deutschen Kriegsschiffe in den Grund geschossen, die Flußmündungen und Küsten bewacht und die deutschen Handelschiffe gefapert werden, so daß wir im Reiche einfach verhungern müssen. Die englischen Prahlhänse und Chauvinisten sind ebenso dumm, wie die unsrigen, und ebenso geschmacklos, wenn man auch zugestehen muß, daß eine englische Blockade zu den bedenklichsten Konsequenzen für uns führen könnte.

Aber alle Bündnisse haben noch niemals zur Verminderung der Rüstungen geführt. Als in Europa sich Zweibund und der Dreibund gegenüber standen, da stiegen die Rüstungen ungeheuer, und nunmehr, da diese beiden Bündnisse ziemlich bedeutungslos geworden sind, steigen die Rüstungen noch mehr. Die deutsche Flottenvorlage wird doch kommen und wenn sie, was wir sehr befürchten, durchgedrückt wird, dann werden die „verbündeten“ Engländer sofort auch weiter bauen. Das Mißtrauen der Mächte unter einander wird durch Bündnisse nicht beseitigt. Man weiß nur zu gut, daß in der Weltgeschichte schon tausend Mal die schönsten Bündnisse durch die Wucht der Thatsachen gesprengt worden sind. Man denke nur an die Bündnisse, die Rußland zur Zeit des ersten Napoleon geschlossen hat.

Rein, von den Bündnissen ist eine Abrüstung weiter nicht zu hoffen; der tolle Wettlauf, der Todtentanz des Militarismus wird weiter gehen bis zu einer vernichtenden Katastrophe oder bis zur Erschöpfung.

Aber wäre nicht eine Umkehr möglich auf diesem gefahrvollen und haßbrecherischen Wege?

Gewiß wäre sie möglich. Aber dazu müßte den Diplomaten die Macht aus der Hand genommen werden, an den grünen Tischen über die Völker zu bestimmen und diese wie willenlose Heerden zu behandeln.

Aber die Parlamente, die Bewilligung der Ausgaben, das Budgetrecht!

Alles recht gut und schön! Aber man stelle die Parlamente vor vollendete Thatsachen und sie geben hinterher nach, wenn sie nicht vorher vom Strudel des Chauvinismus ergriffen werden.

Das englische Parlament ist das mächtigste der Erde und dennoch hätte es den Krieg gegen Transvaal schwerlich verhindern können.

Das muß und wird in der Zukunft anders werden. Die Völker sind heutzutage kein stummes Biedestall für die Mächtigen mehr; sie wollen mitrathen und mitthaten bei der Gestaltung ihres „irdischen“ Looses; sie wollen nicht wie Marionetten von den diplomatischen Mächten gelenkt sein. Sie würden auch keine „Weltpolitik“ machen, sondern sich friedlich verständigen und ohne das schreckliche Mißtrauen, von dem alle zünftigen Diplomaten erfüllt sind, ihre Interessensphären abgrenzen können. Dann würde auch die Flottenfrage in dem Umfang wie gegenwärtig nicht bestehen.

Das wäre die einzige rettende Umkehr. Sie kann aber nicht durch unsere herrschenden Klassen bewirkt werden, weil diese schon zu sehr korrumpirt sind und weil sie von Beutegier und Goldhirst getrieben werden, deren Vertriebigung sie, wie zur Zeit der Transvaal-Krieg bezeugt, in überseeischen Ländern suchen müssen.

Die Umkehr kann nur durch das arbeitende Volk bewirkt werden. Wenn dies die erforderliche politische Macht gewinnt, dann wird es die Fäden der Diplomatie zerschneiden und eine neue Aera einleiten, in der sich die äußere Politik nicht auf bloßes Mißtrauen, sondern auf die solidarischen Interessen der Völker gründet.

(„Hamb. Echo.“)

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Kanalgegner bei Hofe. Unter dieser Stichmarke schreibt die „Freis. Ztg.“: „Ebenso wie der Oberstkämmerer Fürst Hohenlohe-Dehringen hat auch der Oberstjägermeister Fürst v. Pleß um seine Entlassung gebeten, weil er ein Kanalgegner war. Er konnte jedoch sein Entlassungsgesuch wieder zurückziehen, nachdem ihm dies nahegelegt worden, weil er nicht in die Lage gekommen war, gegen andere gleichgesinnte Zugehörige des Hofes vorzugehen. Zum Nachfolger des Fürsten Hohenlohe-Dehringen wurde der Graf Solms-Baruth ernannt; aber auch dieser hielt ein vorheriges Bekenntniß für nothwendig, daß er ein Kanalgegner sei.“

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich Donnerstag noch einmal mit der Vorlage des Magistrats, durch welche die gewerbliche Thätigkeit schulpflichtiger Kinder eingekürzt werden soll. Der Ausschuß der Versammlung hatte die Altersgrenze, welche die Kinder vor gewerblicher Arbeit schützen soll, von 9 auf 10 Jahre heraufgesetzt und ferner bestimmt, daß Kinder unter 12 Jahren zu öffentlichen Schaustellungen nicht verwendet werden dürfen und diejenigen Kinder von der Verordnung ausgenommen werden, welche von der Schuldeputation vom Nachmittagsunterricht befreit sind, um Laufburschendienste zu verrichten. Die beiden letzten Bestimmungen wurden von der Versammlung wieder gestrichen, die erstere gegen den lebhaftesten Widerspruch Singers. Die freisinnigen Manchesterer Männer konnten sich zu einem wirklichen Kinderschutz nicht aufschwingen.

Kleine politische Nachrichten. In den Etatsdebatten und Flottendebatten, die am Montag im Reichstage beginnen, wird für die Nationalliberalen Abg. Sattler die Fraktionsrede halten, für das Centrum Abg. Lieber, für die Sozialdemokratie Abg. Bebel und für die Freisinnige Volkspartei Abg. Richter. Neben der ersten Beratung des Etats sollen in der nächsten Woche im Reichstag noch die zweite und dritte Lesung der Reichsschulden-Ordnung sowie des Telegraphen-Wechselgesetzes nebenher gehen. — Die Budgetkommission des Reichstages ist zum 12. d. M. einberufen worden, um den Entwurf zur Reichsschuldenordnung zu beraten. — Der amtliche Anfang des Jahrhunderts ist nicht nur vom Papst, sondern auch vom deutschen Kaiser für den 1. Januar 1900 verfügt worden. Es werden verschiedene Feierlichkeiten für diesen „Anfang des zweiten Jahr“ geplant. Nach der „Kreuz-Ztg.“ sollen die Fahnen der deutschen Regimenter Erinnerungszweigen erhalten, und die Postkarten sollen für den 1. Januar einen besonderen Schmuck erhalten. Eine neue Politik zu Ehren der neuen Jahr scheint nicht beabsichtigt zu sein. — Ausgewiesen aus dem Regierungsbezirk Opatowitz nach der „Breslauer Morgen-Zeitung“ im dritten Quartal 1899 nicht weniger als 305 Personen. — Wiederum werden zwei Soldaten selbstmörder gemeldet. Der Kanonier Dammberg vom Gardejägerbataillon hat sich ertränkt, ein Rekrut vom 4. Garderegiment hat sich erhängt. Gründe werden in beiden Fällen nicht angegeben. — Beim Aussehen auf die Masten der elektrischen Lichtanlage in Laura hütte wurde ein Arbeiter, der einen Draht mit 3000 Volt berührte, sofort getödtet. Die Leiche war sofort verlohrt. — Der Rücktritt des dänischen Ministeriums wird als wahrscheinlich angesehen infolge von Angriffen, welche am Donnerstag in einer Versammlung der Rechten gemacht wurden. — Der Parteitag der belgischen Sozialdemokratie für 1900 findet nach der „Frankf. Ztg.“ bereits am 14. Januar statt. — Auch in Frankreich rentirt sich der Anarchismus nicht mehr. Das offizielle Organ der Anarchistenpartei „Le Journal du Peuple“ hat zu erscheinen aufgehört. — Großes Interesse erregte bei der Eröffnung des Kongresses der Vereinigten Staaten der Protest, der dagegen eingebracht wurde, daß das Kongressmitglied Roberts — der Vertreter für Utah — in Eid genommen wurde. Mr. Roberts ist ein Mitglied der Mormonenkirche, und es wird gegen ihn der Vorwurf der Polygamie erhoben, da er mit drei Frauen lebt. Alle Kirchen des Landes beteiligten sich an der Agitation gegen ihn, und der Protest, der dem Hause vorgelegt wurde, enthält nicht weniger als sieben Millionen Unterschriften. — Die Regierung von Venezuela erklärte Maracaibo für blockirt. — In offiziellen Kreisen Washingtons hält man die Nachricht, daß Aginaldo sich ergeben will, für unrichtig, bezeichnet vielmehr die Lage auf den Philippinen für die Yantees als sehr prekär.

Frankreich.

Das Kultusbudget wurde am Donnerstag in der Kammer beraten. Ein Antrag des Nationalisten Bernard — Trennung der Kirche vom Staat — wurde, nachdem Minister-Präsident Waldeck-Rousseau denselben bekämpft hatte, abgelehnt. Hierauf beantragte Chauviere (Sozialist) die völlige Abschaffung des Kultusbudgets. Auch dieser Antrag wurde (mit 336 gegen 189 Stimmen) verworfen. Die Kammer beschloß ferner auf Verlangen des Minister-Präsidenten Waldeck-Rousseau mit 322 gegen 194 Stimmen, die Kredite für die Gehälter der Bischöfe und Vikare wiederherzustellen, welche von der Budgetkommission herab-

gefehrt worden waren, weil sie in ihrem bisherigen Umfange dem Konfordat nicht entsprechen. Vor der Beratung des Kultusbudgets hat die Kammer noch der Wittve des in Afrika ermordeten Obersten Klobb eine Pension von 6000 Francs ohne Debatte bewilligt.

**Die ewige Schraube.** Der Marineminister Lockroy erklärte einem Mitarbeiter des „Gaulois“, Frankreich müsse 300—400 Millionen für die Marine ausgeben und nötigenfalls dem Landheer Truppen entnehmen, um die Küste zu decken. Die Franzosen müßten endlich begreifen, daß die Gefahr nicht mehr im Osten liege. Die koloniale Ausbreitung sei eine Lebensbedingung für die Völker Europas. Es handle sich für Frankreich darum, die Kolonien zu verteidigen.

**Zu Komplottprozeß** wurden Freitag die Entlastungszeugen vernommen. Jules Lemaitre versicherte, daß die den Angeklagten zum Vorwurf gemachten Kundgebungen nicht nach vorheriger Verabredung unter den Eigen veranstaltet worden seien. Die betreffenden Kundgebungen seien die Antwort gewesen auf die gegen das Heer gerichteten Kundgebungen. Millévoix erklärte ebenfalls, daß zwischen den verschiedenen Eigen kein Einverständnis bezüglich einer gemeinsamen Aktion bestanden habe. Mehrere Zeugen versicherten, daß Deroulede und Guerin republikanisch gesinnt seien. Turquet und Oberst Monteil gaben zu, die Kundgebung am 22. Dezember 1898 veranstaltet zu haben, die einen durchaus republikanischen Charakter gehabt habe. Monteil gab ferner zu, daß die patriotischen Eigen untereinander sich zu verständigen suchten, aber aus rein „patriotischen“ Beweggründen. Darauf wurde die Verhandlung vertagt.

### Spanien.

**Keine Revision!** Der Ministerpräsident Silvela erklärte in der Kammer, die Regierung könne die Revision des von der öffentlichen Meinung stürmisch geforderten Forderungs-Prozesses von Montjuich nicht zulassen, sie werde aber nächstens bei der Königin die Begnadigung aller Verurtheilten vorschlagen!

### Transvaal.

**Vom Kriegsplan.** Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden dieser Tage die Würfel fallen. In Pretoria soll, wie Reuters meldet, bereits am 6. November die Nachricht eingegangen sein, daß Morgens um 6 Uhr in der Nähe des Modderflusses ein Gefecht begonnen habe. Engländer liegen Nachrichten darüber noch nicht vor. Eine Meldung der „Times“, die noch vom 2. Dezember datirt, besagt nur, General Cronje sei durch 3000 Mann, die mit der Eisenbahn von Natal gekommen seien, verstärkt. Die Stellung der Buren sei zweifellos sehr stark. Das ganze Maschingommando habe sich mit den Streitkräften von Kimberley vereinigt. Ueber den Modderfluß sei eine Pontonbrücke geschlagen, und täglich kämen auch Verstärkungen im englischen Lager an, darunter das 12. Alanenregiment. (???) Das Kimberley wird unterm 30. Nov. gemeldet: Am Abend des 28. Nov. kamen die Engländer mit der Entlastungstruppe in Berührung und tauchten Signale mit ihr. Eine genaue Schätzung der Burenverluste im Gefecht vom 28. November ist unmöglich, da der Feind sich beständig unter Deckung des Gebirges hielt. — Das englische Kriegskommando giebt bekannt, daß von Lord Methuen Freitag keine weiteren Nachrichten eingegangen sind. Ein Telegramm von Dransfontein Station besagt, daß bei Graspan die Eisenbahnüberführung gesprengt und der Telegraph abgeschnitten wurden. Im Norden soll heftiges Geschützfeuer stattgefunden haben. — Ein weiteres amtliches Telegramm des Obersten Baden-Powell aus Majabingon vom 27. November meldet, daß dort alles wohl sei; das Bombardement lege zwar ein wenig, die belagerten Streitkräfte seien bedeutend schwächer. — „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, daß 10 000 Soldaten des Gebiets, welches die Truppen Lord Methuens langsam durchdringen haben, jeglicher Nahrungsmittel entbehren. Es herrscht große Besorgnis in der Umgebung Lord Methuens, welcher behauptet, daß hierdurch ein Aufstand entstehen könnte.

Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß zur Verstärkung der Division Gatacre's neue Truppenabtheilungen eingetroffen sind. Burenabtheilungen haben noch bei Dordrecht. Nach Meldungen aus Ladysmith haben übrigens nicht die Freischützen, sondern Aufständische der Kapkolonie Dordrecht besetzt. — Ein Einwohner von Dordrecht, der in Queenstown angekommen ist, erzählt, daß die Buren beim Einzug in Dordrecht von der Mehrzahl der Einwohner mit offenen Armen empfangen worden seien.

Ueber die Lage der Engländer in Natal wird berichtet, daß Buller am 5. d. Mts. mit seinem Stab nach Pietermaritzburg abgerückt ist. Die „Exchange Agentur“ veröffentlicht ein Telegramm aus Pietermaritzburg, wonach am 30. November die Besatzung von Ladysmith 270 Kranke und 225 Verwundete zählte. Von Pietermaritzburg wurde Donnerstag früh wiederum in der Richtung auf Ladysmith Geschützfeuer vernommen. Die zweite Ausgabe der „Times“ meldet aus dem Lager bei Pietermaritzburg vom 6. Dezember: Die Buren brachen ein bei der größten ihrer 5 Lager bei Colenso ab und bewegten sich ostwärts.

General Buller, oder vielmehr Oberst Buller, denn er führte, nach englischen Mts., den Generalstab nur so lange, als er an Stelle des vor Colenso gefallenen Sir Symonds das Kommando führte, befindet sich unterwegs nach London. Man hatte von Oberst Buller nichts mehr seit seinem unglücklichen Nachrück nach Ladysmith gehört und alle Welt nahm an, daß er sich in der belagerten Stadt befinde. Jedoch hat er sich ruhig in Kapstadt nach der Heimath eingeschifft, angeblich, weil keine Gewandtheit in Folge der erduldeten Strapazen vollständig zusammengebrochen ist. Die Oberst Buller aus Ladysmith herangekommen, ist noch nicht angekommen. Vielleicht ist er mit jenem kleinen Korps nach Pietermaritzburg abgerückt worden, das Zumbor am 9. resp. 10. November aus der Stadt herangefahren hatte, oder er müßte sich in dem bekannten letzten Besatzungslager Ladysmith, in Gesellschaft des Generals Buller, befinden.

Die jüngsten Meldungen, die mit dem Krieg in Beziehung stehen, liegen noch vor: Der deutsche Dampfer „Akonis“ ist mit der deutschen und vollständigen Ausrüstung des Heeres Krantz in Lourenzo Marques eingetroffen. Die Ausrüstung wurde von den deutschen Konsuln in Transvaal empfangen und wird sofort in einem Antriebszuge nach Transvaal abfahren. Nach der Londoner „Daily Mail“ sollen mit demselben Dampfer auch 16 deutsche Offiziere eingetroffen sein, welche sich sofort zu den Buren begaben. Der deutsche Militär-Anwalt Hauptmann von Lüttich befindet sich bereits am Landungsplatz. — Die den „Berliner M.“ gemeldet wird, erklärte der Finanzminister im Kriegsministerium Powell Williams Donnerstag in einer Rede, wenn alle Truppenabtheilungen des Kap erreicht haben, betrage die englische Streitmacht in Südafrika einschließlich der Marine und Landtruppen 105 770 Mann. — Eine höchst interessante Meldung bringt das „S. P.“ aus London. Danach werden in Belfast die Familien der vom Feinde gefangenen Royal Scots angesetzt, innerhalb 24 Stunden

die Dienstwohnungen in der Kaserne zu verlassen. Nur mit Mühe konnte ihnen ein Aufschub von acht Tagen erwirkt werden. Das Vorgehen der Militärverwaltung erregt allgemeine Entrüstung.

## Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 8. Dezember.

Der Bürgerrechtsverein hat laut Mittheilung der „L. Z.“ an die „Geheimkommission“ den Antrag gerichtet, daß im Falle einer Verstaatlichung der Lübeck-Büchener Bahn, oder falls diese Gesellschaft in andere Hände übergehen sollte, ein etwa vom Lübecker Staate zum Bahnhofsbaue gezahlter Zuschuß an den Staat zurückgezahlt ist.

Lehrer Strand hat an die „Eisenb.-Ztg.“ eine eingehende Schilderung seiner Reiseabenteuer gesandt. Wir nehmen an, daß recht bald von maßgebender Seite Aufklärung erfolgt. Bisher sind nur unkontrollirbare Behauptungen aufgestellt worden. Wenn Dazjenige auf Wahrheit beruht, was Herr Strand angiebt, dann ist es selbstverständliche Pflicht der in Frage kommenden Behörden, reinen Wein einzuschütten.

— Eine Verkürzung des Schiffsweges von Lübeck nach Travemünde soll bekanntlich gemäß Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften dadurch erzielt werden, daß die Strecke Gothmund-Herrenfähre-Schlutup insofern geändert wird, als vom Hr. Abelund bei der Herrenfähre hinter der Müller'schen Wirtschaft ein Durchstich in gerader Linie auf Schlutup erfolgt. Es ist das ein Werk von nicht geringer Ausdehnung, das aber zweifellos ohne für die Schifffahrt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Das Terrain, welches bereits abgesteckt ist, ist mit Fichten und Kiefern bewachsen und sandig. Ein Theil desselben soll Herrn Blund gehören, welcher an der Schlutuper Seite Grandgruben besitzt und den Grund vor einigen Jahren von einem Landmanne erworben hat. Augenblicklich ist man mit dem Fällen der Tannen beschäftigt. Die Fichten übernimmt Herr Schmalbaud-Trademünde, welcher auf dem Weihnachtsmarkt hier und auswärts sie als Christbäume abzusetzen gedenkt. Der Bau wird zahlreiche Arbeitskräfte in Anspruch nehmen.

Ein Hausagrarier-Verein hat sich am Mittwoch Abend hier definitiv konstituiert. Hundert Mitglieder sollen ihm bereits beigetreten sein.

Die Gesellen-Auswahlwahl der Innung „Bauhütte“, welche gestern stattfand, ergab folgendes Resultat: Als Ausschußmitglieder wurden gewählt von den Maurern H. Kleinfeldt, L. Thormann und J. Dethloff mit je 274 Stimmen, von den Zimmerern J. Luther, H. Koops und R. Lohrenz mit je 131 Stimmen, als Ersatzmänner von den Maurern B. Rosenblum mit 277, Fr. Wittwer und F. Steen mit je 276 Stimmen, von den Zimmerern J. Kahlf, G. Baisch und J. Behrens mit je 130 Stimmen. Alle Gewählten gehören dem Centralverbande deutscher Maurer bzw. Zimmerer an. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt. Die bei Zimmermeistern beschäftigten Tischlergesellen wurden als nicht wahlberechtigt abgewiesen. Da sie ebenfalls bei der Tischlerinnung kein Wahlrecht zum Gesellen-Ausschusse besitzen, werden sie jedenfalls die Gelegenheit wahrnehmen, um durch Beschwerde klarzustellen, ob sie nach der Zwangsinnungs-Novelle vogelfrei sind oder auch Rechte besitzen. Entweder schiebt man sie irgendwo hinein, oder man konstatirt in dem an Lüben, Lüchern und Rüssen so reichen Gesetze eine weitere Lücke.

pb. Eine gründliche Hausreinigung haben Diebe in einem Neubau an der Chapoststraße vorgenommen. Sie stahlen nicht weniger als 600 Kiefern Bretter von 9, 10 und 13 Fuß Länge.

pb. In Hast gerietten sieben Bettler und fünf Trunken.

**Öffentliches Schlachthaus.** Im November er wurden geschlachtet: 44 Ochsen, 41 Bullen, 518 Kühe und Stieren, 382 fette Kälber, 876 mütterne Kälber, 1 Lamm, 10 Ziegen, 2890 Schweine, 703 Schafe, 81 Pferde, zusammen 5546 Thiere gegen 5301 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei lebenden Thieren fand eine Besichtigung nicht statt. Bei geschlachteten Thieren wurden ausgelesen zur menschlichen Nahrung bis dahin, mit Rücksicht auf die Vermeidung von Krankheiten, 1 Kuh wegen jauchiger Bauchfellentzündung, 1 Kuh wegen Tuberkulose, 1 Schwein wegen eitrig-jauchiger Lungen- und Bauchfellentzündung, 1 Schwein wegen Gehirnhaut, 3 mütterne Kälber wegen mangelhafter Ausblutung, 1 mütterne Kalb wegen Pyaemie. Im Dampf-Desinfektor wurden getödtet: 3 Kühe, 48 Schweine wegen Tuberkulose. Bei den übrigen geschlachteten Thieren sind 672 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt naturgemäß beseitigt worden 3999 kg Fleisch auswärts geschlachtete Thiere wurden im Schlachthause unterzogen. 326 kg Schweinefleisch wegen Tuberkulose wurden im Dampf-Desinfektor getödtet, 111 kg Schweinefleisch wegen Tuberkulose, 190 kg Pferdefleisch wegen verdorbenen Fleischens, 5 kg Schweinefleisch wegen eitriger Fleischentzündung, 1 Schweineleber wegen Tuberkulose, 1 Pferdeleber wegen Entzündung vernichtet.

**Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Als Nachmittagsvorstellung wird am Sonntag zur Freude von Jung und Alt das dreifache Jubiläum von Julius Rosen „Des Räthens Hausfrau“ gegeben und anschließend das immer wieder außerordentlich Vergnügen im Zuschauerraum entfehlende Ballet „Die Puppenje“. Die Aufführung beginnt um 3/4 Uhr und geht „zu kleinen Preisen“ in Szene. Am Sonntag Abend findet eine große Doppelvorstellung statt. Es wird die beliebte Stöckische Oper „Martha“, oder „Der Markt zu Richmond“ gegeben, welche bereits im vorigen Winter hier mit großem Erfolge in Szene ging. Außerdem kommt das hübsche Lustspiel „Der Militärraat“ zur Aufführung. — Der Montag bringt eine Wiederholung der Oper von Carl Dvorak „Die Veltlerin vom Post des Arts“. — Am Dienstag findet das erste Gastspiel des Königl. Kammerjägers Herr Heinrich Gudehaus statt und wird der berühmte Gast als „Lohengrin“ auftreten.

**Enten.** Wozu Gemeinderäthe gut sind. In Sülz, wo ein Literat Namens Sieck sein burrah patriotisches Uawesen treibt, hat der Gemeinderath, damit anzuerkannt sich am Dinge kümmernd, die außerhalb des Bereiches seiner Thätigkeit liegen, eine Flottendemon-

stration durch Abwendung einer byzantinischen Huldivungsbepesche veranstaltet.

\* **Enten.** Die Speiseanstalt wird am 14. d. Mts. eröffnet. Martenverkauf bis Abends 8 Uhr bei Rathsherrn Schade.

**Jkehoe.** Ein Bestechungsprozeß ward hier am Mittwoch und Donnerstag verhandelt. Angeklagt waren zwei frühere Aufseher der Strafanstalt zu Glückstadt. Sie wurden zu 9 Monaten bzw. 21 Monaten Gefängniß verurtheilt. Dem am schwersten Bestraften wurde als mildernder Umstand angerechnet, daß er bei seiner zahlreichen Familie wohl nicht mit seinem Gehalt habe auskommen können. Die alte Geschichte! Gefangene, welche nichts herabrückten, waren von den Bediensteten chikanirt worden. Mitleid verdienen die Verurtheilten also nicht.

**Schwerin.** Essen in zweiter Auflage? In einem der bekannten „Hansa“ Prozesse, die ihren Ursprung haben in einer erst kürzlich im Reichstage fast allseitig scharf gerügten Verfolgung der auf Grund des § 152 der G. D. gesetzlich erlaubten gewerkschaftlichen Organisationen durch die Wismaraner Polizeibehörde, wurde das Bürgerausschußmitglied Hölst wegen Verdachtes des Meineides durch den Staatsanwalt für verhaftet erklärt, weil er sich unter Eid in Widerspruch setzte mit der eidlichen Aussage eines Polizisten. Die Angeklagten, Tischler Wollenberg und unser Wismaraner Vertrauensmann, Genosse Steinbrügger, wurden zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Vom Schöffengerichte war Befreiung gesprochen, während St. nur 20 M. bezahlen sollte. Auf den Ausgang des sensationellen Prozesses darf man mit Recht gespannt sein.

**Bremen.** Ein Verrückter? Ein 19-jähriger, vielfach vorbestrafter Arbeiter, der seit einer Woche aus der Strafanstalt zu Oslebshausen entlassen war, wurde Freitag Abend bei einem Mordversuche auf einen hiesigen Bürger verhaftet. Derselbe gestand des ferneren ein, ein junges Mädchen ermordet, sowie auf den Direktor des Norddeutschen Lloyd, Bremermann, und auf weitere zwei Frauen Attentate verübt zu haben. Sämmtliche Verbrechen kamen hier in den letzten acht Tagen vor und verursachten in der Stadt eine allgemeine Aufregung.

**Bremen.** Die Bürgerschaft hatte Mittwoch über einen Millionenpump zu entscheiden, den der Norddeutsche Lloyd beim bremischen Staate anlegen will. Das Reichs-Marineamt hat mit dem Lloyd ein Abkommen getroffen, demzufolge ersteres auf das Mitbenutzungsrecht des großen Trockendocks in Bremerhaven verzichtet, wofür der Lloyd den seiner Zeit zum Dockbau bewilligten Reichszuschuß in Höhe von 1,7 Millionen Mark zurückzahlen soll. Der bremische Senat, des Lloyds allezeit getreuer Diener, beantragte nun, daß der bremische Staat dem Lloyd die Summe zahlen soll und zwar gegen 3 1/2 pCt. Zinsen und Abzahlung der Summe bis zum Ablauf der Dockpachtfrist. Gleichzeitig wurde beantragt — alles dringlichst — die Pachtfrist, die sich auf 25 Jahre beläuft, um weitere 15 Jahre zu verlängern. Gegen diese Vorlage wandten sich unsere Genossen in der Bürgerschaft, weil sie eine schroffe Bevortheilung des Lloyd darstellt, der so wie so das Dockmonopol gegen eine für den Staat durchaus unvorteilhafte Verzinsung (3 1/4 pCt.) in Händen hält. Genosse Blome beantragte die Zurückweisung der Senatsvorlage. Der Antrag wurde von den Liberalen einfach unter den Tisch geworfen. Genosse Blome beantragte weiterhin die Aussetzung der Beschlußfassung über die Vorlage des Senats, bis der Senat seine Vorlage durch eine Bestimmung ergänzt hat, durch welche die unzureichende Verzinsung des vom bremischen Staate zum Bau des Kaiserdockes aufgewandten Kapitals zu Gunsten der Staatsmission, welche über die Erhöhung des vom Lloyd zu entrichtenden Zinsfußes zu berathen und Vorschläge zu machen hat. Auch diesen Antrag verwarfen die Liberalen, ohne ihn zur Debatte kommen zu lassen. Die Bürgerschaft nahm alsdann die Senatsvorlage an. Vor der Abspaltung des Lloyd kriechen die gesammten bremischen Liberalen auf dem Bauch.

## Oldenburger Landtag.

Eine Sozialfiskendebatte zeitigte am Donnerstag die Debatte über das Jagdgesetz. Nach dem Gesetzentwurf soll die Uebertragbarkeit des Jagdrechtes aufgehoben und weibliches Neb- und Birkwild besser geschützt werden. Der Verwaltungsausschuss war in seiner Mehrheit für den Regierungsentwurf, die Minderheit wollte bei einer unüberwindlichen Belagerung, sofern sie die Jagd nicht selbst ausübt, die Stellvertretung zulassen, während der Abg. Quatmann den Antrag stellte, das Gesetz zu lassen, wie es ist. Aus dieser Jagddebate wurde eine Sozialfiskendebatte. Der Abg. Hug, der sich auch an der Debatte betheiligte, bemerkte unter anderem, daß es ihn sehr freue, daß durch den Minoritätsantrag (den auch der ultramontane Abg. Barlage unterschrieben hatte), der Grundsatz „nullus tacet in ecclesia“, die Frau habe in der Öffentlichkeit zu schweigen, durchbrochen werde. Wenn man es in der Ordnung finde, daß die Frau mit dem Jagdgewehr auf's Feld gehe, so sei es auch in der Ordnung, der Frau den Stimmzettel z. B. in der Gemeinde anzubekommen. Die paar ironisch hingeworfenen Worte weckten den tiefen Sozialfiskenhaf des Herrn Barlage. Wie ein wilder Stier auf einen rothen Lappen, so stürzte er sich auf den „sozialdemokratischen Vorstoß“. Daß ihm dabei Herr v. Hammerstein sekundirt, braucht weiter nicht Wunder zu nehmen. Im Laufe des Wortgefechtes nannte sich Herr Barlage einen Demokrat im „guten Sinne des Wortes“. Das Land wird diese Demokratie noch kennen lernen, am besten bei der Seminarfrage, in welcher er auf das entschiedenste die Vermehrung des Seminars um zwei obere Klassen bekämpft. In der Jagddebate wurde der Antrag der Minderheit, für welchen auch der Abg. Hug stimmte, nachdem der Quorumanische Antrag abgelehnt war, angenommen. Eine dreistündige Debatte entspann sich über einen Gesetzentwurf für das J. 2.

rentium Lübeck betr. die Krankenversicherungs-  
pflicht der in der Land- und Forstwirtschaft be-  
schäftigten Dienstboten. Der Regierungsentwurf will die  
Dienstboten möglichst in der Gemeindeversicherung haben und die  
gesamte ländliche Arbeiterchaft in der Krankenfürsorge den ge-  
werblichen Arbeitern möglichst gleichstellen, soweit das Krankenver-  
sicherungsgesetz dies gestatte. Die Mehrzahl des Ausschusses und  
des Landtages will aber für die Dienstboten besondere Dienstboten-  
krankenkassen, weshalb der Gesetzentwurf abgelehnt wurde.

### Lübecker Stadttheater.

Die Bettlerin vom Pont des Arts, Oper in 2 Akten  
von Carl Dheorg, dem ersten Kapellmeister unserer Bühne,  
wurde gestern Abend zum ersten Male aufgeführt und hatte eine  
freundliche Aufnahme zu verzeichnen. Das Textbuch der Oper ist  
von Frau Dheorg nach der bekannten Hauff'schen Novelle frei und  
nicht gerade ungeschickt bearbeitet. Doch fehlt ihm häufig die dra-  
matische Wucht, an Stelle deren dann die breite Erzählung getreten  
ist. Die Musik Dheorgs wandelt in den Spuren von Wagner,  
Verdi und den Neutalientern, ganz besonders Verdi's. Die In-

strumentation ist fast immer wohlklingend, meist aber zu lärmend  
und geräuschvoll, auch ist sie von Banalitäten nicht ganz frei. Die  
rein lyrischen Stellen sind sehr oft nicht ohne Klänge. Kurz:  
es ist die fleißige Arbeit eines nicht untalentierten Musikers, die die  
freundliche Aufnahme verdient hat. Kein Welteneroberer, kein  
Himmelsstürmer ist Carl Dheorg: er bewegt sich in alten Gleisen;  
aber was er giebt, weiß er geschickt zu geben. Wir werden auf  
die geführte Aufführung der Oper, für deren Gelingen sich  
besonders Fräul. Stoll (Joseph), Fräul. Remmann  
(Musette), Herr Dumais (Marcel) und Herr Vessler (Franz  
v. Faldner) ins Zeug legen, (Herr De Banais, der die für  
lyrischen Tenor geschriebene Rolle des Edmund von Froeben sang,  
fiel sehr ab) in nächster Nummer ausführlich zurückkommen. Die  
Vorstellung dauerte, mit nur einmaliger Pause, von 7-1/2 Uhr.  
Eine etwas gar zu lange Sitzung! Der Komponist wurde bereits  
nach dem ersten Akte gerufen und durfte lorbeerbekrönt abtreten.  
Nach dem zweiten Akte war der Beifall nicht so stark, obwohl auch  
er einzelne sehr gute Sätze enthält. Ob sich die Oper, die auch  
für das Stadttheater in Steintin angenommen ist, die eine Welt für  
sich bedeutenden Breiter erobert wird, diese Frage wollen wir  
offen lassen. Wir müssen das um so mehr thun, als dieser Tage

in Kassel eine Oper von Kassel aufgeführt wurde, der ebenfalls die  
Hauff'sche Novelle zu Grunde liegt und die nach der Presse bedeu-  
tenden Erfolg hatte.

### Briefkasten.

Anfragen, bei welchen Name und Adresse des Fragenden fehlen,  
werden nicht beantwortet.  
Zwei Streitende. Nach dem Reichstags-Handbuch ist  
Singer z. Bt. Privatier. Er ist bereits am 1. Januar 1888 aus  
dem Geschäft ausgetreten.

r. Circus Variete. Auch der 6. Spielplan wird trotz des  
herannahenden Weihnachtstages vom Publikum stark besucht. Die  
Lübecker Soubrette Anna Hiller wird besonders nach jeder ihrer  
originellen plattdeutschen Nummern auf's Lebhafteste applaudirt —  
und nicht mit Unrecht, denn sie besitzt neben guter Stimme eine  
auf Variete-Bühnen selten vorkommende deutliche und saubere Aus-  
sprache. Sämtliche Kräfte dieser Serie beweisen auf's Neue durch  
ihre glänzenden, vielseitigen Leistungen, daß sie den gespendeten  
Beifall wirklich verdienen.

den Inhalt der Inserate übernimmt  
die Redaktion dem Publikum gegenüber  
keine Verantwortung.

Wer erfragen unsere Leser, diejenigen  
Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten  
inseriren, zu berücksichtigen und bei event.  
Aufkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

**Verband der Hafnarbeiter.**  
Section Schauerleute.  
**Nachruf.**  
Am Donnerstag Nachmittag verschied unser  
Collega **J. Bartels** inmitten Ausübung  
seines Berufes. Ehre seinem Andenken.  
Die Beerdigung findet am Montag statt.  
Um zahlreiche Betheiligung der Mitglieder  
erlucht  
Der Vorstand.

Gestern Abend 4 1/2 Uhr entließ sanft nach  
schweren Leiden mein lieber Mann  
**Heinr. Piper**  
im 53. Lebensjahre.  
Tief betrauert von mir und meinem Sohne.  
Frau **Heinr. Piper**, geb. Behrendts.  
Die Beerdigung findet am Montag den 11. De-  
cember, Morgens 8 1/2 Uhr von der Capelle aus statt.

**Dankagung.**  
Allen denen, die unserer lieben Mutter  
und Schwiegermutter die letzte Ehre er-  
wießen u. ihren Sarg mit Kränzen schmückten,  
insbesondere Herrn Pastor Reimpehl für die  
tröstlichen Worte am Sarge der Ent-  
schlafenen sagen ihren innigsten Dank  
**Wilhelm Beek.**  
**Elise Beek, geb. Drenckhahn.**  
**Heinrich Drenckhahn.**  
**Johanna Drenckhahn, geb. Tegen.**

**C. Drefers**, Petersstraße 2a, zum Wiegen-  
feste ein donnerndes Hoch. Die Fadenburger.  
Ein heizbares Zimmer zu vermieten  
Lühnowstraße 12.

**Logis zu vermieten Hundestraße 61.**

**Eine Parterrewohnung zu vermieten.**  
Miethepr. 312 Mt.  
Näheres Küchergrube 21, 1. Et.

**Eine Schneiderin empfiehlt sich.**  
Guter Sitz und billig. Lühnowstraße 17.

**Ein guterhalt. Heizbrett mit Schiene**  
zu kaufen gesucht Warenborsstraße 2. part.

**1 guterh. Doppel-Laterna magica**  
billig zu verkaufen St. Burgstraße 21, 1. Et.

**Zu verkaufen zwei kleine Wagen**  
passend als Weihnachtsgeschenk.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Ein Haus mit Brodgeschäft zu verk.**  
Offerten unter G 1 an die Exped. d. Bl.

**Ein guterhaltener Winterpaletot**  
billig zu verkaufen Blücherstraße 18, 1. Et.

**Ein Kinderwagen billig zu verk.**  
Warenborsstraße 50.

**1 neue 4flamm. Petroleum-Maschine**  
durch Zufall billig zu verkaufen  
St. Burgstraße 18.

**Ein Hahn zugelassen Dornestr. 17a.**

**Colonial- u. Fettwaaren**  
zu den billigsten Preisen empfiehlt

**Heinr. Cords, Engeldwisch 35.**

Neu! Neu!  
**Empfehlungs-Karten**  
auf weißem Carton mit 72  
verschiedenen Städtebildern auf  
der Rückseite  
Die Druckerei des Lüb. Volksboten.  
Johannisstraße 50.

**Socialdemokratischer Verein.**  
Die Beerdigung unseres Genossen  
**Joachim Bartels**  
findet am Montag den 11. December, Morgens 9 Uhr, von der  
Leichenhalle des Allgemeinen Gottesackers aus statt.  
Die Genossen werden erjucht, sich um 8 Uhr im Vereinshaus  
einzufinden.  
Um zahlreiche Betheiligung erjucht  
Der Vorstand.

**Die Bäckerei und Conditorei**  
von  
**Paul Burmester, Langer Lohberg 49**  
empfeht zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste:**  
**Marzipane.** Marzipan im Querschnitt, Stuten, Semmel, Thier-  
Figuren etc. per Pfd. nur 1 Mt., (feinstes eigenes Fabrikat).  
**Honigkuchen.** braune u. weiße Mandelkuchen, braune  
und weiße Pfeffernisse.  
**Christ-Stollen.** Sandtorten, Napfkuchen, engl. Makronen,  
Marzipan-Makronen u. s. w.  
**Marzipan-Torten** in jeder Preislage.  
Alles in schmackhafter und feinsten Qualität.  
NB. Durch gänzlichen Umbau meines Vorderbierbries bin ich in der Lage, meiner werthen  
Kundschaft meine neu angelegten 3 Backöfen zum Abbacken von braunen  
Mäcken, Pfeffernissen, zu jeder Tageszeit zur Verfügung zu stellen.  
D. D.

**Vorteilhafte Bezugsquelle aller Haushaltungsartikel:**  
**Hängelampen, Tischlampen, Kronen, Luxus-**  
**waaren,** sowie große Auswahl in Weihnachtsgeschenken als:  
Rauch- u. Bauernstiche, Consolen, Wand-  
hörter, Stageren, Cigarrenschränke, Ge-  
service, Caffeeservice, Blumen-  
töpfe, Tafelaufsätze in  
Alfenide, Bronze u.  
Glas.  
**C. HASSE**  
11 Kupferschmiedestraße 11.  
Nippes  
in reizender Aus-  
führung zu bef. bill. Preisen.  
Spielwaaren  
in allen Preislagen, als:  
Puppen, Puppenwagen, Puppensportwagen,  
Werkzeugkästen, Laternen-Magics etc. etc.

**Die Schlachtereie von**  
**Horn. Grube**  
Arnimstraße 12  
empfeht zum Sonntag  
**Prima Schensfleisch**  
und alle Wurstsorten.  
Von 5 Uhr an:  
**Warme Knackwurst.**  
**Puppen-Perrücken**  
am billigsten bei  
**C. Müller, Friseur, Johannstraße 3.**  
**Puppen-Perrücken zum Kämmen**  
von 1 Mark an.  
**E. Lühr, Friseur, Cronsforder Allee 29.**  
**Coffee per Pfd. 80 Pf.**  
empfeht  
**Carl Schmachtel, Cde Glogin- u. Adlerstr.**  
**Frisch geräuch. Sprotten**  
(passendes Weihnachtsgeschenk).  
**Fischräucherei Dornestr. 17a.**  
**Pfeffernisse, braune und weiße,**  
von der Lübecker  
Genossenschaftsbäckerei empfiehlt  
**Carl Reimers, Widestraße 62.**  
Ein guterhaltener Waschkopf und ein  
Gesellenkoffer zu verkaufen  
Reiferstraße 39a.

**Carl Hamann**  
Wurstfabrik  
vis-à-vis dem Hause Hotel „Lübecker Hof“  
empfeht: Jeden Sonnabend  
**Warme Knackwurst, Grodwurst,**  
**Grüdwurst, Kopffleisch,**  
**halbgeräucherte Schweinsköpfe,**  
sowie alle anderen Wurstsorten.  
**Prima dicke Flohmen**  
Pfund 60 Pfg.  
**W. C. Köppke**  
Klingenberg 4.  
Pa. hiesiges Schweinefl. Pfd. 55 Pfg.  
„ Kalbfleisch Pfd. 40 Pfg.  
„ „ fetten und mageren Speck  
Pfund 70 Pfg.  
„ Queenfleisch Pfd. 55 Pfg.  
„ gefochte Wurst Pfd. 60 Pfg.  
„ geräucherte Wurst Pfd. 70 Pfg.  
empfeht  
**W. Strohsfeldt**  
Glockengießerstraße 73.

**Nur gute**  
**Photographien**  
liefert  
das photographische Atelier  
von  
**H. Hahn,**  
**Gr. Burgstr. 33**  
Ecke der St. Gröpelgrube.  
**J. Glück, Reiferstraße 19**  
empfeht  
wollene Damen-Möcke von 80 Pf. bis 4,75 Mt.  
Kinder-Möcke mit u. ohne Leibchen von 35 Pf.  
bis 2 Mt.  
Tuch-, Flanell-, Moirée- und Calmuc-  
Möcke, extra groß und weit.  
Damen-, Mädchen- u. Knaben-Unterhosen  
von 25 Pf. bis 2 Mt.  
Herren-Dosen in allen gangbaren Sorten  
von 90 Pf. bis 3,30 Mt.  
Damen-Unterhemden in Herbst und Normal  
erner Westen, Kragen, Seelenwärmer u.  
Tücher, Herren-Jagdweiten von 1,55 bis  
6 Mt., Herren-Flanell-, Barchend-, Tricot-,  
Oxford- und Leinen-Socken; Knaben-,  
Mädchen- und Baby-Mützen.  
Kinder-Jacken in Wolle, Tuch und Blüsch.  
Shawls, Seiden-Tücher, Sandalschuhe,  
Taschenbücher, Schlipse, Wäsche u. dergl. m.  
in großer Auswahl.  
**Alle Arten Korbwaaren**  
empfeht in großer Auswahl zu bekannt billigen  
Preisen.  
**Karl Nielsch jun., Korbmacher**  
72 Engelsgrube 72.

**Heute eröffnet!**  
**Weihnachtsausstellung**  
in Spielwaaren aller Art.  
Zum Besuch ladet ein  
**C. F. Leukefeld,**  
Langer Lohberg 1.  
Empfehle:  
**Pau'schen Kuchens-Syrup,**  
prima Weizenmehl, Succade,  
Orangeschalen, Mandeln und  
Citronen, sowie  
sämtliche Gewürze zum Kuchensbaden.  
**J. Becker**  
Drogen-, Farben u. Colonialwaaren  
Dornestr. 29.

**Circus Variété**  
**2 Parade-Vorstellung.**  
Um 4 Uhr kleine Preise.  
Kinder die Hälfte.  
**Alle Künstler**  
mit neuem Repertoire.  
**Erfolg über Erfolg.**  
Montag große Vorstellung.  
Nur noch kurze Zeit.

**Stadt-Theater.**  
Sonntag: Nachm. 3 1/2 Uhr. Zu kleinen Preisen.  
Des Nächsten Hansfrau. Puppensee.  
Abends 7 Uhr:  
**Martha. — Der Militärstaat.**  
Montag:  
**Die Bettlerin vom Pont des Arts.**  
Dienstag: 1. Gastspiel Gudehus.  
Zu Gastspielpreisen:  
**Lohengrin.**

# Paul Brinn & Co.

Breitestraße 31

Lübeck

Breitestraße 31

empfehlen zur bevorstehenden



## Weihnachts-Saison:



### Hauskleiderstoffe

Lama-Warp für Hauskleider, doppelbr., Meter **25 Pf.**  
Lama-Warp für Hauskleider doppelbr., extra prima, Meter **48 Pf.**

### Promenaden-Kleiderstoffe

Loden, einfarbig, doppelbreit, Meter, **60 Pf.**  
Reinwollene Greizer-Stoffe, prima, Meter **80 Pf.**

### Promenaden-Kleiderstoffe

Reinw. Foulé-Chen., Mtr. 115, 100, 90, 70, **65 Pf.**  
Schwarze Cachemire, Crepe, Cheviot, u. s. w., zu äußerst billigen Preisen.  
Reinwollene Ballstoffe, hübsche Lichtfarben, von M. **1,20 an.**

### Muffen

schw. u. conf. M. 5,00, 3,50, 2,25, 1,85, 1,45, **1,00**  
Pelz-Boas, schw. u. bib., M. 5,50, 5,00, 3,50 **2,50**  
Feder-Boas, hellfarbig und dunkel, **50 Pf.**

### Balltücher

Chenille-Shawis . . . von **18 Pf.** an.  
Ballshawis mit bestickter Borde M. **1,45.**

### Schulterkragen

Plüsch, vollkommen geschnitten . . . **60 Pf.**  
Plüsch mit Fianell gefüttert von M. **1,20 an.**

### Unterröcke

Seide, großartige Ausstattung, gefüllt, M. **13,50.**  
Seide, gefüttert mit Volant, von M. **3 50 an.**

### Tuch-Unterröcke

mit Volant weit geschnitten, M. 14,00, **1,60.**  
9,00, 7,00, 6,50, 4,50, 2,50,  
Calmuck-Unterröcke  
vollständig weit, M. 1,80, 1,60, 1,45, **98 Pf.**  
1,25, 1,10,

### Handschuhe

Große Auswahl, Tricot . . . von **10 Pf.** an.  
Glacee mit Knopf, prima Paar M. **1,25.**

### Wollene Damen-Strümpfe

echt schwarz garantiert,  
M. 1,50, 1,35, 1,10, 90, 78, 60, 55, **32 Pf.**

### Wollene Kinder-Strümpfe

echt schwarz garantiert,  
Gr. 10 9 8 7 6 5 4 3 2 **1**  
85 80 75 70 65 58 53 47 42 **35 Pf.**

### Damen-Hemden

aus gutem Hemdentuch mit Besatz,  
M. 2,20, 1,60, 1,45, 1,25, **50 Pf.**  
1,10, 90

### Damen-Beinkleider

aus gutem Hemdentuch mit Spitze, M. 2,20, 1,80, 1,20, 85 **70 Pf.**  
aus Piqué mit Spitze M. 2,35, 2,20, 1,60, 1,40, **1,20.**

### Herrn-Hemden

aus prima starkfäd. Hemdentuch,  
M. 2,50, 2,35, 1,90, 1,65, **1,10.**  
1,50, 1,35,

### Nacht-Jacken

bunt Barchend, M. 1,45, 1,20, 95, **80 Pf.**  
aus Piqué M. 2,20, 1,60, 1,45, 1,25 **1,15.**

### Corsetts

haltbare Qualität, tadelloser Sitz,  
M. 5,00, 3,50, 2,50, 1,55, 1,20, 95 **85 Pf.**

### Damen-Zephir-Unterjacken

weiß, rosa und grau,  
M. 1,50, 1,25, 90, 82, **52 Pf.**

### Wirtschafts-Schürzen

ohne Lasz 1,60, 1,20, 85, 65, **35 Pf.**  
mit Nadel M. 2,50, 1,70, 1,60, **85 Pf.**  
1,10,

### Weißer Wirtschaftsschürzen

mit Lasz u. Nadel, und eleganter Ausführung,  
M. 2,70, 2,50, 2,20, 1,80, **98 Pf.**  
1,60, 1,10,

### Tändel-Schürzen

reizende Sachen, große Auswahl zu sehr billigen  
Preisen, schon von **10 Pf.** an.

### Normal-Hemden

für Herren  
M. 4,50, 3,80, 3,60, 2,00, **90 Pf.**  
1,60, 1,50, 1,30, 1,20,

### Normal-Jacken

für Damen,  
M. 2,35, 1,75, 1,50, 1,05, **50 Pf.**

### Tischdecken

Tischdecken mit Schur u. Quasten M. **1,75**  
Große Auswahl von Nips u. Gold durch-  
wirft, M. **2,00**

### Gardinen

Zug-Gardinen . . . . . Meter **5 Pf.**  
Tüll-Gardinen mit Bänderfassung, **40 Pf.**  
105, 98, 80, 65, 50,

### Bettfedern

Chinesische Wildfedern, gut gereinigt, Pfund **37 Pf.**  
Chinesische Entenfedern, Pfund **65 Pf.**  
95,

### Bettfedern

Mandarinen-Daunen, gute Füll-  
kraft, Pfund M. 2,95, 2,35, 1,65, **1,25.**  
Gänserapffedern, Pfund  
M. 4,00, 3,25, 2,65, **1,95.**

### Lakenleinen

Volle Lakenbreite (Partie) . . . Meter **60 Pf.**  
Volle Lakenbreite, vorzüglich in der  
Wäsche, Meter 125, **98 Pf.**

### Bett-Inletts

Bett-Inletts, 80 cm breit . . . Meter **40 Pf.**  
Bett-Inletts, volle Bettbreite, Meter **90 Pf.**  
Bett-Inletts, uni roth, . . . . . Meter **1,20.**

### Bettdecken

in weiß und bunt,  
M. 6,00, 5,50, 3,50, 2,20, **90 Pf.**  
1,85, 1,50, 1,20,

### Bettbezüge

Kattun zu Bezügen . . . . . Meter **35 Pf.**  
Karriertes Baumwollzeug,  
80 cm breit, Meter 19, 45, 39, 35, **30 Pf.**  
Doppelt breit . . . . . Meter 105, 90, **70 Pf.**

### Regenschirme

für Kinder . . . . . M. 1,80, 1,35, **1,00.**  
für Damen M. 7,00, 6,00, 4,50, 2,35, **1,80.**  
für Herren . . . . . von M. **2 an.**

### Tapissiererie

Aufgezeichnete Läufer, Kommoden-  
decken, Tischdecken u. s. w.  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

### Schleifen

Schleifen für Damen in allen modernen  
neuen Facons, große Auswahl.

Um Befichtigung unserer großen

## Puppen- u. Spielwaaren-Ausstellung

bitten ergebenst.

Unsere Puppen- und Spielwaaren-Ausstellung bietet bei unerreicht billigen Preisen enorme Auswahl in allen Genres.

➔ Reizende Geschenk-Artikel für Erwachsene. ➔

## Der Kriegsschiffbau und die Arbeiterinteressen.

17. Nachdem als wesentliches Motiv des Flottenpatriotismus das geschäftliche Interesse unserer Großindustriellen unwiderleglich nachgewiesen ist, daß es nicht mehr in Abrede gestellt werden kann, versuchen es die Flottenschwärmer nun damit, noch den Arbeiter für das Geschäft zu interessieren. Sie rechnen ihm vor, welche klingenden Vortheile er davon habe und wieviel Beschäftigung und guten Verdienst der forcierte Bau von Kriegsschiffen ihm bringen werde. Ganz besonders wird bei diesem Nachweis, an dem sich auch Dr. Franke, der Herausgeber der „Sozialen Praxis“, des Organs des Herrn von Berlepsch, in der Scherl'schen „Woche“ theiligt, wird hauptsächlich auf die Ausführungen des Jahrbuches für Deutschlands Seeinteressen „Nauticus“ zurückgegriffen. In ihm sind nähere Angaben über die Einwirkung des Flottenbaues auf den Arbeitsmarkt im allgemeinen, wie über die Zahl der in der Schiffbauindustrie beschäftigten Personen gemacht. Danach zerfallen die Arbeiter der am Schiffbau beteiligten Industriezweige in zwei große Hauptgruppen: die in kaiserlichen und in privaten Werften beschäftigten Arbeiter und die Arbeiter, die in Gruben, Hütten und Walzwerken, Maschinen-, Geschütz- und Torpedofabriken, sowie in sonstigen Betrieben das Material, die Halbfabrikate und die fertigen Ausrüstungsgegenstände herstellen. Zur Ermittlung der Zahl dieser Arbeiter und der Summe der auf sie entfallenden Löhne werden auf Grund des Flottengesetzes von 1898 folgende Berechnungen aufgestellt. Der Gesamtaufwand für Neu- und Ersatzbauten, einschließlich der in das Gesetz nicht aufgenommenen Torpedobootsdivision ist während der 6 Jahre 1898—1903 auf 356,7 Millionen, also im Jahresdurchschnitt auf fast 60 Mill. Mark (genau 59,45) angelegt. Diese Ausgaben zerfallen in drei Hauptgattungen: a) Für den eigentlichen Schiffbau, einschließlich Panzerung, Maschinen und Kesselanlagen, sowie Inventar mit rund 44 Millionen Mark; b) Artillerie-Armirung mit rund 12 1/2 Millionen Mark; c) Torpedo-Armirung mit rund 3 Millionen Mk. Um zu ermitteln, wieviel an Lohn an die Werftarbeiter von den Gesamtaufwendungen gezahlt wird, ist zu unterscheiden, wieviel an Material und wieviel an Lohn gebraucht wird. Dies Verhältnis schwankt bei den einzelnen Schiffstypen; unter Zugrundelegung der bei den kaiserlichen Werften gemachten Erfahrungen macht der Lohn z. B. bei einem Linienschiff 23,5, für große Kreuzer 29,5 und für kleine Kreuzer 38,8 pCt. aus. Genauere Berechnungen ergeben, daß die baar ausgezahlten Löhne während der Jahre 1898—1903 im Jahresdurchschnitt rund 13 Millionen für die Werftarbeiter betragen. Nach der Lohnstatistik beträgt auf den kaiserlichen Werften der durchschnittliche Jahresverdienst 1170 Mark. Auf den privaten Werften wird er ungefähr ebenso hoch sein. Somit finden für die Kriegsschiffbau jährlich mehr als 11 000 Werftarbeiter Beschäftigung.

Erheblich höher ist nun aber die Zahl der in Bergbau und Hütten, in Walzwerken, sowie in Maschinen- und anderen Fabriken thätigen Arbeiter, sofern ihnen die Ausgaben für die Flotte zu gute kommen. Hier kommen in Betracht die Ausgaben für Material zu Schiffbau, für Maschinen, Kessel, Panzer, Inventar usw., die sich auf mehr als 30 Millionen im Jahre belaufen. „Nauticus“ berechnet nun 65 bis 70 Prozent des Verkaufswertes dieser Gegenstände als Lohnsumme, während der Rest durch den Unternehmergewinn, den Aufwand für Unterhaltung, Amortisation und Verzinsung der Einlagen, sowie die Frachtkosten beansprucht wird. Er rechnet zwei Drittel der Gesamtaufgaben dieser Abtheilung für Löhne und als Durchschnittslohn eines Arbeiters 1000 Mark, und kommt dann auf eine Lohnsumme von 20 Millionen Mark oder auf 20 000 Arbeiter, die infolge der Flottenvorlage in der Eisen- und Kohlenindustrie ständig beschäftigt werden. Die Ausgaben für die Artillerie-Armirung betragen jährlich etwa 2 1/2 Millionen Mark. 60 Prozent davon sollen auf den Arbeitslohn entfallen. Das ergibt eine Lohnsumme von 7 1/2 Millionen, die bei einem Jahresdurchschnittsverdienst von 1000 Mark von 7500 Arbeitern der Geschützfabriken verdient würden. Was endlich die Torpedoarmirung betrifft, die zum großen Theil in den kaiserlichen Werstätten selbst hergestellt wird, so giebt es hierfür genauere Anhaltspunkte. Die Lohnsumme beträgt dafür nämlich ziemlich genau 1 1/2 Millionen Mark, die entsprechende Zahl der Arbeiter, deren Löhne höher sind, als die der Werftarbeiter rund 1100 Mann.

Dies alles sind einmalige Ausgaben. Zu ihnen treten nach dem Flottengesetz noch weitere im Jahresdurchschnitt von 8,7 Millionen Mark. Da aber wegen ihrer wechselnden Art hierüber keine genauen Angaben möglich sind, so beschränkt sich „Nauticus“ auf eine Schätzung. Er glaubt annehmen zu dürfen, daß diese Summe abermals 5000 Arbeitern Beschäftigung bringe. Es bleibt endlich noch zu untersuchen, wie die fort dauernden Ausgaben des Flottenbudgets auf die Arbeitslöhne und damit auf die Zahl der beschäftigten Arbeiter einwirken. Nach Aus-

scheidung der Summe, die die im Auslande befindlichen Schiffe für diese Zwecke ausgeben müssen, sind für Instandsetzung der Schiffe im letzten Jahre des Septennats des Flottengesetzes, das freilich bald durch die neue Flottenvorlage aufgehoben sein dürfte, rund 20 1/2 Millionen und für Schiffsbetriebsmaterial im selben Jahre 6 2/3 Millionen anzunehmen. Davon werden für Löhne im ersteren Falle 56, im zweiten etwa 60 Prozent zu rechnen sein. Die Lohnsummen betragen also 11 1/2 Millionen Mark und 4 Millionen Mark, die Zahl der Arbeiter, die hierfür Beschäftigung finden können, 9800 und 3500 Mann. Was an Kosten für Arbeitslöhne in dem Material steckt, das für die Instandsetzung der Schiffe von Privatbetrieben geliefert wird, darf man auf mindestens 50 Prozent des Verkaufswertes veranschlagen. Unter Voraussetzung eines Durchschnittslohnes von jährlich 1000 Mk. kann man danach berechnen, daß im Jahre 1903 durch den Flottenaufwand 4500 Arbeiter mit 4 1/2 Millionen Mark Lohn ihr Brot finden werden.

Addieren wir nunmehr die sämtlichen bisher aufgeführten Posten, so finden wir, daß — immer nach „Nauticus“ — im Jahresdurchschnitt für die Marine an Löhnen 67 Millionen Mark gezahlt werden, wofür 62 400 Arbeiter beschäftigt sind. Dazu kommen nun noch die Bestellungen des Auslandes. Fortgesetzt wächst die Zahl der für das Ausland gebauten Schiffe. In den letzten Jahren sind für Oesterreich, Norwegen, Schweden, die Türkei, China, Brasilien, Japan, Rußland und Italien Kriegsschiffe auf deutschen Werften gebaut oder in Bestellung gegeben worden. Man kann durchschnittlich den jährlichen Werth der Bestellungen seitens des Auslandes auf 25 Millionen Mark annehmen. Rechnet man davon 2/3 auf die Arbeitslöhne, so erhält man rund 12—13 000 Arbeiter, die zu der schon erwähnten Zahl von 60 000 Beschäftigten noch hinzukommen. Der deutsche Kriegsschiffbau würde also in Deutschland bei einer sehr reichlichen Rechnung rund 75 000 Arbeiter, mit Angehörigen also mindestens 150—180 000 Menschen ernähren.

Auf Grund dieser oder ähnlicher Berechnungen wird nun von Seiten der Flottenenthusiasten den Arbeitern eingeredet, daß sie ganz besonders stark an der Beschäftigung dieser 75 000 Arbeiter interessiert seien. Was würde entstehen, wenn diese Menge von Arbeitern ihre Beschäftigung verlöre, wenn sie den übrigen Arbeitern Konkurrenz machen würden. Wer indeß die Verhältnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt während der letzten Jahre überhaupt verfolgt hat, der wird zugeben müssen, daß die Sorge für die Beschäftigung von etwa 75 000 deutschen Arbeitern absolut keinen Grund für die Bewilligung einer Flottenvorlage wegen eines etwaigen Nutzens für die deutsche Arbeiterklasse abgeben kann. Denn die Nachfrage nach Arbeitern war in den letzten Jahren so bedeutend, daß die genannte Zahl von Arbeitskräften leicht in Arbeit hätte gebracht werden können. Wir haben allein in den letzten Jahren etwa 60 000 italienische Arbeiter importirt erhalten. Wir haben ferner einen reichen Zuzug von russischen, polnischen, mährischen, galizischen und steierischen Arbeitern, der sich seit 1895 gleichfalls auf Zehntausende beläuft. Und trotz alledem haben wir zur Zeit immer noch Mangel an Arbeitern, nicht etwa nur in der Landwirtschaft, sondern auch im Bergbau, in der Hütten- und Eisenindustrie ganz besonders. So wie die Dinge also liegen, spielt zur Zeit die Beschäftigungsfrage überhaupt keine Rolle, damit können die Marineschwärmer einpacken. Ja, man könnte vielmehr eher umgekehrt sagen: dadurch, daß die Kriegsschiffbauindustrie eine so große Zahl von Arbeitern in ihren Dienst zieht, hat sich das Bedürfnis nach ausländischen Arbeitern ganz enorm vermehrt. Die deutschen Unternehmer haben ein ganzes Heer von Arbeitern mit äußerst niedrigen Lohnansprüchen nach Deutschland einführen müssen, was zur Folge gehabt hat, daß weite Schichten der Arbeiterbevölkerung in ihrem Kampfe um bessere Lohnbedingungen gehemmt und geschädigt worden sind. Nur Leute, die die Lage des deutschen Arbeitsmarktes weder verfolgt haben noch kennen, vermögen die Behauptung aufzustellen, daß es gleichsam im geschäftlichen resp. wirtschaftlichen Interesse der Arbeiter liege, den Kriegsschiffbau zu begünstigen oder gar zu vermehren.

## Politische Handzettel.

### Deutschland.

Ein förmliches Kesseltreiben gegen Onkel Chlodwig hat die vom Bundesrath auf Betreiben des Reichskanzlers erteilte Zustimmung zur Aufhebung des Verbotens veranlaßt. „Kreuzzeitung“, „Post“, „Deutsche Tageszeitung“ u. s. w. fallen über den armen Onkel Chlodwig her, als wäre er ein Reichsfeind und Umstürzler schlimmster Sorte. Man weist darauf hin, daß Preußen mit der lex Necker ein „Vollwerk gegen den Umsturz“ habe schaffen wollen, auf Betreiben des Reichskanzlers sei nun der Bundesrath diesem Versuche der preussischen Regierung in den Arm gefallen. „Wohin steuert unsere Regierung?“ fragt die „Kreuzzeitung“ und beantwortet die Frage ungefähr dahin, daß die Politik des Reichskanzlers die Autorität der Regierung zerstöre und dem Umsturz direkt in die Hände arbeite. Weiter

findet es die „Kreuzzeitung“ unbegreiflich, weshalb man über drei Jahre verstreichen ließ bis zur Einlösung des Versprechens des Reichskanzlers, „um gerade in diesem Moment dem liberalen Drängen nachzugeben.“ Das Blatt folgert aus der Nachgiebigkeit des Reichskanzlers, daß er der Flottenvorlage habe den Weg ebnen wollen. Für die Konservativen liege aber die Befürchtung nur zu nahe, es werde, wenn die Flottenvorlage unter ihrer Einwirkung im Reichstage angenommen, in Preußen erst recht der Kampf mit der Kanalarbeit gegen die Konservativen fortgeführt werden. Ebenso unternimmt das Organ der Landbändler einen wüthenden Vorstoß gegen den Reichskanzler: Das Vorgehen der Reichs-Regierung desavouire die preussische Regierung in schärfster Weise und das Köstlichste sei, daß der Reichskanzler und der preussische Ministerpräsident, also der Desavouirte und der Desavouirte, ein und dieselbe Person seien. Die Rolle, die diese Person spiele, sei „von geradezu erschütternder Tragikomik.“ In ähnlichen Angriffen ergeht sich der ganze Chor der konservativen Presse. Man kann nicht leugnen, daß der Reichskanzler diese Vorwürfe herausgefordert und daß er sie gewissermaßen verdient hat, wenn auch freilich nicht durch sein gegenwärtiges, sondern durch sein früheres Verhalten. Hätte er sich dem reaktionären Versuche mit der lex Necker entschieden widersetzt und bei Zeiten die Aufhebung des Verbandsverbots ohne Vorbehalt herbeigeführt, dann wäre er nicht mit sich selbst in Widerstreit gerathen, was ihm die Junkerpresse jetzt nicht mit Unrecht zum Vorwurfe macht.

Die Anstrengungen der Offiziere des Marineamtes, um für den neuen Flottenplan Stimmung zu machen, werden immer ungeheurer. So wird jetzt in der „Berliner Korresp.“ ausgeführt, daß eine Schlachtflotte von 19 Linienschiffen zwar ausreiche, um 26 bis 30 feindliche Linienschiffe von der Blockade abzuhalten, daß aber eine deutsche Flotte von 40 Linienschiffen nothwendig sei, um auch der größten Seemacht gegenüber eine wirksame Blockade auszusprechen. — Das heißt mit andern Worten, die deutsche Flotte muß 40 Linienschiffe zählen, damit sie einem Blockadegeschwader von 60 englischen Linienschiffen gewachsen ist. Man sucht also hier glauben zu machen, als ob die englische Flotte, welche bekanntlich wenig über 60 Linienschiffe zählt, aus allen Welttheilen vereinigt werden könnte, um eine Nordsee-Blockade durchzuführen. England aber braucht keine Linienschiffe nicht bloß im Kanal, sondern auch im Mittelmeer und in 7 Geschwadern, welche über alle Welttheile vertheilt sind. Ein anderer Artikel derselben Korrespondenz sucht die Textil-Industrie graulich zu machen. Wenn die Schlachtflotte nicht verdoppelt würde, so könnte der Textil-Industrie durch die Blockade einer feindlichen Flotte der Bezug ihrer Rohstoffe, der Schafwolle und der Baumwolle, gesperrt werden. Hat denn Deutschland nur Seegrenzen? Selbst wenn eine solche Blockade zur See möglich wäre, kann die Einfuhr über Landgrenzen im Westen, Osten und Süden stattfinden.

Arbeiter und Flottenplan. Eine Illustration zur Flottenvorlage bildeten vier große öffentliche Versammlungen, welche am Sonntag, den 3. d. M. in den Vororten von Stettin gleichzeitig stattfanden und von insgesamt 4000 Arbeitern der bekannten Schiffswerft „Vulkan“ besucht waren. Die Versammlungen waren eine großartige Demonstration gegen die unmenschlich lange Arbeitszeit, die auf dem „Vulkan“ herrscht. Es ist an die Direktion das Ersuchen gestellt: 1. die regelmäßige tägliche Arbeitszeit auf zehn Stunden festzusetzen, 2. den in Stundenlohn beschäftigten Arbeitern für die zehnstündige Arbeitszeit denselben Tagesarbeitsverdienst zu gewähren, den dieselben zur Zeit bei länger als zehnstündiger Arbeitszeit erhalten, 3. für den Fall, daß ausnahmsweise Ueberstunden unumgänglich nothwendig sind, dafür einen Zuschlag von 25 Proz. den Lohn sowohl als den Akkordarbeitern zu gewähren; 4. die Akkordpreise um 5—30 Proz. höher zu setzen, mit der Maßgabe, daß für die schlechtest bezahlten Arbeitsstücke der höchste Zuschlag gewährt wird. Diesem Gesuch ist eine ausführliche Begründung beigegeben. Zunächst wird nachgewiesen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nicht etwa allein im Interesse der Arbeiter liegt, sondern auch das Werk einem Nutzen hat, insbesondere weil es nur zu oft vorkommt, daß in 2 Wochen 235—240 (!) Stunden gearbeitet wird. Ein Theil der Zeit wird natürlich — verschaffen! Die Begründungsschrift weist ferner auf die große Zahl von Unfällen hin, die mit der Länge der Arbeitszeit gewaltig zunehmen. Ebenso wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Schnapsgenuß mit der Länge der Arbeitszeit wächst, und wahrlich nicht sittenverbessernd wirkt. Unterzeichnet ist das Schriftstück von 12 Arbeitervereinigungen, darunter 5 Gewerkschaften, 3 Gewerksvereine (Hirsch-Dunker'scher Richtung) und 4 lokalen Organisationen. Man darf auf die Antwort der Direktion einigermaßen gespannt sein! — Diese Denkschrift der Vulkan-Arbeiter zeigt besser wie alles andere, was die Arbeiter von den Segnungen der Flottenromantik zu erwarten haben.

Für einen Bureaukraten ist das Schlimmste, was er sich denken kann, das Bekanntwerden geheimer

**Zirkulare.** Anstatt auf den naheliegenden Ausweg zu verfallen, nur solche Anordnungen zu treffen, die Jedermann lesen darf, wird bewunderliche Klage über den Bruch des dreimalheiligen Amtsgeheimnisses geführt. In der Kammer Sitzung vom Mittwoch hat der bayerische Kriegsminister Frhr. v. Aisch wieder ein Beispiel der einseitigen Auffassung, wie sie in Regierungskreisen herrscht, gegeben. Unser Münchener Parteiorgan hatte s. B. einen Geheimerlaß veröffentlicht, der von dem Verbot des Verkehrs von Militärpersonen mit Landtagsabgeordneten und der Presse handelt. Anstatt nun aber zu versuchen, ein solches Verbot zu rechtfertigen, hat der Kriegsminister sich über dessen Veröffentlichung beklagt. Er sagte:

„Der Erlaß stammt vom 11. Juni 1898 und hatte einen streng vertraulichen Charakter, denn er ging unter persönlicher Adresse an die kommandirenden Generale u. s. w. hinaus. Vom militärischen Standpunkte aus muß es als mit den dienstlichen Grundsätzen unvereinbar bezeichnet werden, wenn Angehörige der Armee sich mit ihren Wünschen und Klagen direkt an die Öffentlichkeit wenden, denn für sie besteht der Dienstweg, dessen Umgehung nicht gestattet ist. Im Finanz-Ausschuß wurden hieran Schlussfolgerungen geknüpft, deren Berechtigung ich nicht anerkennen vermag. Mir stand es jederzeit fern, die Rechte der Abgeordneten irgendwie anzutasten und es wurde von mir an eine Geringschätzung der Abgeordneten in feiner Weise auch nur gedacht. Ich meine, mein bisheriges Verhalten sollte mich gegen Äußerungen eines solchen Verdachts schützen. Wenn ich aber Unzuträglichkeiten verhindern wollte, so müßte hieraus ein Vorwurf nicht abgeleitet werden können. Ich glaube zuerst, der Erlaß sei von einem untergeordneten Organe nur an die „Münch. Post“ gegeben worden, nun hat aber Herr Dr. Heim im Ausschusse mit lächelnder Miene erzählt, daß auch ihm der Erlaß zugesandt worden sei. Für mich war dies eine tiefste, traurige Thatsache.“

Eine tiefste, traurige Thatsache ist es vielmehr, daß die Militärpersonen zu dem Instanzenweg nicht genügend Vertrauen haben und ihre Klagen anderweitig anbringen zu müssen glauben. Frhr. v. Aisch sollte untersuchen, ob sich auf diesem Gebiete nicht Manches bessern ließe. Das wäre verdienstlicher, als die Beschwerden darüber, daß ein Geheimerlaß an die kommandirenden Generale auch in die Presse gelangte.

Scharf gemessene wurden diejenigen Postassistenten, die sich für die Verbreitung der Zeitschrift des Assistentenverbandes unter den Kollegen interessierten. Der Vertrieb nichtamtlicher Schriftsätze wurde ihnen als streng verboten bezeichnet u. c. Jetzt macht der „Vorwärts“ auf einen Oberpostdirektor aufmerksam, der für den Schweineburg'schen Flottenverein unter seinen Untergebenen Propaganda macht. Es ist dies Herr Großkopf in Königsberg i. Pr. Er hat an die Vorsteher der Postanstalten in Ostpreußen ein Zirkular gerichtet, in dem ein Aufruf abgedruckt ist, den der Provinz-Ausschuß des Flottenvereins veröffentlicht hat. Der Herr Oberpostdirektor wendet sich dann an die Vorsteher der Postanstalten, damit sie „zunächst den Herren Postbeamten und Unterbeamten den Beitritt zum Verein warm ans Herz legen“, dann aber auch sonst fleißig für die Bildung von Lokalvereinen wirken. Jeder, der mit der Post auch nur etwas in Berührung kommt, soll für den Flottenverein eingetragene werden. Den Postvorstehern sind „für die zugehörigen Postagenturen“ Abdrücke des Zirkulars zur Verteilung mitgeschickt. Schließlich ersucht der Oberpostdirektor, die Beitrittserklärungen unter Angabe des freiwilligen Jahresbeitrages schriftlich entgegenzunehmen und ein Verzeichnis der Beigetretenen unter Angabe der Amtsbeziehungen, des Amtesorts und des Jahresbeitrags bis spätestens den 15. Dezember d. J. an ihn selbst einzusenden. — Man kann sich denken, daß danach die Postverbände mit Eifer dem Wunsche ihres Vorgesetzten nachkommen werden, und die Beamten werden in der Furcht, sich sonst unbeliebt zu machen, selbstverständlich ohne mit den Wimpern zu zucken, ihre Flottenbegeisterung durch Spendung eines Obolos für den Flottenverein kund thun. Gegen diese Art der Propaganda muß entschieden Einspruch erhoben werden. Zweifellos wird im Reichstag der Ukas zur Sprache kommen.

**Pastor Hülle.** Unter dieser Stichworte schreibt die „Hilfe“ des Pfarrers Humann: Buchhausbesitzer wie er ist keiner im Deutschen Reich, dieser Pfarrereuliche Geschäftsmann. Selbst nach der Ablehnung der Vorlage am 20. November erhofft er ihre Annahme immer noch, in einer Nummer seines „Berliner Arbeiterfreundes“ vom 3. Dezember. Man glaubt es nicht, wenn man an diesem Tage dort nicht läse: „Die Überzeugung, von der Notwendigkeit eines verstärkten Schutzes der Arbeitswilligen bricht sich immer mehr Bahn und es ist zu erwarten, daß der Reichstag dem Gesetzentwurf zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses im wesentlichen zustimmen wird“ u. s. w. fast zwei Spalten lang. Es lehrt dies dreierlei: 1. daß Pastor Hülle sehr auf dem laufenden ist, oder 2. daß er einen Glauben besitzt, der selbst Geschickliches ungeheuren machen kann, bekanntlich eines der schwierigsten Glaubensprobleme aus dem 18. Jahrhundert, und daß 3. nunmehr selbstverständlich ist, warum Pastor Hülle bei gewissen Arbeitgebern, die ihre Arbeiter mit dem „Arbeiterfreund“ ipseisen, so hoch in Gnaden steht. Die Arbeiter sollen durch ihn nicht einmal jetzt den Durchfall der Buchhausvorlage erfahren.

Der Reichsanwalt Franz Roschmann, der im Jahre 1897 wegen des Attentats gegen den Polizei-Obersten Krause zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, jetzt in Gemeinschaft mit seinen Angehörigen die Bewährungsfrist fort. Vor kurzem hat Roschmann's Bruder wiederum ein umfangreiches Schriftstück bei dessen damaligen Verteidiger eingereicht, worin versucht wird, nachzuweisen, daß der Verurteilte mit dem Attentat gar-

nichts zu thun gehabt haben kann. Da die bisherigen diesbezüglichen Anträge der Verteidiger sämtlich abgelehnt worden sind, verspricht man sich auch von einem erneuten Antrage kaum einen Erfolg.

**Die Altersversorgung städtischer Arbeiter** ist am Donnerstag in Breslau von den Stadtverordneten beschlossen worden. Die Magistratsvorlage wurde nur unwesentlich abgeändert. Die Rente beträgt nach zehnjähriger Dienstdauer  $\frac{15}{60}$  des Lohnes und steigt mit jedem weiteren Dienstjahre um  $\frac{1}{60}$  bis zum Höchstbetrage von  $\frac{45}{60}$ . Wittwen und Waisen sollen eine Unterstützung erhalten, die die öffentliche Armenunterstützung unnötig macht.

**Das Versammlungsrecht in Sachsen-Weimar** beschäftigt in einer nahezu fünfstündigen Sitzung am Dienstag den weimarischen Landtag. Die Veranlassung dazu gaben die aus den 14 größeren Orten des Landes von den Vertrauensleuten der sozialdemokratischen Partei an den Landtag gerichteten Schreiben, in welchen Protest gegen die schablonenmäßigen Versammlungsverbote geführt und ein unbeschränktes Vereins- und Versammlungsrecht sowie Redefreiheit gefordert wurden. Die freisinnige Partei hatte eine Petition ähnlichen Sinnes eingereicht. Der Minister des Innern Hans Luhe von Wurm suchte die Handlungsweise der Regierung zu verteidigen und betonte, daß auch in Zukunft „ausländische Agitatoren“ im Großherzogthum nicht sprechen dürften. Nur wenige Abgeordnete gaben ihrer Freude zu dem Vorgehen der Regierung Ausdruck, u. a. Abg. von Boyneburg, welcher sich bereit erklärte, noch schärferen Gesetzen zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie zustimmen zu wollen. Genosse Baudert hatte es leicht, an der Hand eines umfangreichen Beweismaterials die ungerechte Behandlung der Arbeiterschaft darzulegen. Scharf kritisierte derselbe die schablonenmäßige Begründung bei den Versammlungsverboten. Die ganze Art und Weise der Sozialistenhölle in Sachsen-Weimar führe dazu, kleinere Beamte zu ungesetzlichen Handlungen, ja selbst zum Falschheit, wie Redner dies an einem Fall aus Oldisleben nachwies, zu verleiten. Das Vorgehen des neuen Herrn führe zur Anarchie, zur Revolution von oben, und man brauche sich nicht zu wundern, wenn durch despotische und tyrannische Einrichtungen in einem Staate der Haß gegen die Urheber derselben sich steigert. Die Sozialdemokratie werde daraus Nutzen ziehen; ihr bester Agitator sei in den letzten Monaten Hans Luhe von Wurm gewesen. Freisinn, Centrum und ein Theil der Nationalliberalen erklärten sich ebenfalls mit dem Vorgehen der Regierung nicht einverstanden. Der Centrums-Abgeordnete Dr. Kiel bedauerte, daß Professoren wie Professor Dr. Häckel in Jena ungehindert weit gefährlichere Ideen in ihren Werken verbreiten könnten. Die Freisinnigen klagten darüber, daß durch das Vorgehen der Regierung „nur sie“ den Schaden hätten, weil die freisinnigen Stimmen immer mehr den Sozialdemokraten zufielen. Der Antrag auf Erlaß eines einheitlichen Vereinsgesetzes wurde schließlich abgelehnt. So steht nun zu erwarten, daß die Sozialistenhölle in Sachsen-Weimar noch die sonderlichsten Blüthen treiben wird.

**Die Denkschrift der badischen Regierung** über ihre Stellung zur Wahlrechtsfrage stößt bei allen Oppositionsparteien auf energischen Widerspruch. Sämtliche Oppositionsblätter treten für unbedingte Zurückweisung der Denkschrift ein, der man nicht einmal die Ehre einer Kommissionsberathung erweisen dürfe. Die Regierung hat in der Kammer Dienstag erklären lassen, daß sie bereit sei, die Interpellation des Abg. Dreesbach (SD.) und Genossen über die Zuchthausvorlage sofort zu beantworten. Voraussetzungslos dürfte die Interpellation am Dienstag zur Verhandlung kommen.

**Ergebnisse der Kriminalstatistik für das Deutsche Reich (1898).** Im vierten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1899, veröffentlicht das kaiserliche Statistische Amt die vorläufigen Ergebnisse der Kriminalstatistik für das Deutsche Reich für 1898. Im Jahre 1898 wurden wegen Verbrechen und Vergehens gegen Reichsgesetze 477 701 Personen verurtheilt, 47 975 unter 18 Jahre alt. Die Verurtheilung erfolgte bei 82 209 Personen wegen Verbrechen und Vergehens gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, bei 203 301 wegen Verbrechen und Vergehens gegen die Person, bei 190 839 wegen Verbrechen und Vergehens gegen das Vermögen und bei 1352 Personen wegen Landdeliktens. Beim Vergleich mit den Vorjahren sind die Verurtheilungen wegen Verbrechen und Vergehens gegen die Person stetig und zwar wesentlich gestiegen, die Zahl der Verurtheilten dieser Kategorie betrug 1893: 172 096, 1895: 187 834, 1898: 203 301, die Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, welche von 73 107 im Jahre 1893 auf 82 696 im Jahre 1897 gestiegen waren, sind 1898 um 487 zurückgegangen. Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehens gegen das Vermögen Verurtheilten ist von 183 645 im Jahre 1893 auf 179 136 im Jahre 1896 gefallen, im Jahre 1897 auf 183 797 und im Jahre 1898 auf 190 839 gestiegen. Für einige besonders wichtige Delikte stellen sich die Zahlen des Jahres 1898 folgendermaßen: Zahl der Personen, welche verurtheilt wurden wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte 15 496, Hausfriedensbruchs 22 207, Unzucht 5093, Rupperei 2765, Beleidigung 55 995, gefährlicher Körperverletzung 90 822, Diebstahl 97 089, Unterschlagung 19 776, Fehltreue 7711, Betrug 24 197, Unkundenfalschung 4911, Sachbeschädigung 18 213, Brand-

stiftung 501, Meineids 783, Mordes, Todtschlags und Kindesmords 428, Vergehen gegen die Gewerbeordnung 18 805. Von den 47 975 „Jugendlichen“, d. h. 12 bis unter 18 Jahre alten Personen, wurden unter andere verurtheilt: 23 647 wegen Diebstahls, darunter 394 wegen schweren Diebstahls, 8198 wegen Körperverletzung 3060 wegen Sachbeschädigung, 2252 wegen Unterschlagung, 1938 wegen Betrugs, 1285 wegen Fehltreue 658 wegen Unkundenfalschung, 1241 wegen Sittlichkeitsvergehens, 28 wegen Mords und Todtschlags und Kindesmords, 165 wegen Brandstiftung und 39 wegen Meineids. Der Rückgang der Verbrechen gegen Staat und öffentliche Ordnung zeigt das Gerede der Scharfmacher und ihr Geschrei nach einer Umsturzbvorlage in einem eigenthümlichen Lichte.

**Der Mittelstandsschutz des Bundes der Landwirthe** wird immer weiteren Kreisen in seinem wirklichen Werthe klar. Der „Verband deutscher Fahrradhändler“ und der „Verein deutscher Nähmaschinenhändler“ erlassen folgende Warnung:

„Achtung!  
Der Bund der Landwirthe erbietet sich durch Annoncen zur Lieferung von Fahrrädern, Nähmaschinen, Reckzylinderlaternen an seine Mitglieder, und zwar will der Bund die billigsten Maschinen liefern. Da der Bund der Landwirthe viele Tausend Mitglieder in allen Gauen Deutschlands besitzt, bedeutet seine Offerte eine neue große Schädigung der Mitglieder der unterzeichneten Vereinigungen.  
Wir richten daher an sämtliche Herren Fabrikanten und Großhändler der Fahrrad- und Nähmaschinenbranche das dringende Ersuchen, mit dem Bunde der Landwirthe in keinerlei Geschäftsverbindung zu treten, und sind genötigt, in unseren Verbandszeitungen die Namen derjenigen Firmen zu veröffentlichen, welche Fahrräder, Nähmaschinen oder Zubehörsartikel an den Bund der Landwirthe liefern sollten.“

Nächstens wird man sicherlich noch davon hören, daß die Bündler einen Handel mit „Plünn' un Knaken“ angelegt haben.

**Italien.**  
**Palizzolo,** der bekanntlich den Auftrag zur Ermordung des früheren Direktors der Bank von Sizilien, Rotarbartolo, gegeben hatte, ist endlich Freitag Abend in Palermo verhaftet worden, nachdem die Kammer im Laufe des Tages — Palizzolo ist auch Abgeordneter — die Ermächtigung dazu erteilt hatte.

**Transvaal.**  
Wie es in Transvaal aussieht, daß ja in einen gewaltigen, seine Existenz bedrohenden Krieg verwickelt ist, aber bisher von den Verwüthungen eines solchen völlig verschont blieb, zeigt eine Korrespondenz der „Freie. Stg.“ aus Kapstadt. Da heißt es u. A.: „Während die Männer im Felde stehen, müssen Frauen, Kinder und die schwarzen Diener der Farmbetriebe aufrecht erhalten. Es wird gejagt und geerntet wie in Friedenszeiten. Jede Hausfrau ist verpflichtet, eine bestimmte Anzahl Brode in gewissen Zwischenräumen regelmäßig abzuliefern. Namentlich kauft aber die Transvaalregierung von den Kaffernstämmen große Mengen Mais auf. Es ist somit nicht anzunehmen, daß es den Engländern je gelingen wird, die Verbündeten durch Unterbindung der überseeischen Zufuhr „auszuhungern“.“

Allen widersprechenden Gerüchten entgegen hat es die Transvaaler Regierung fertig gebracht, zehn der ausgiebigsten Goldbergwerke im Gange zu halten. Die Münze arbeitet Tag und Nacht, so schnell sie nur kann, denn an Rohgold fehlt es nicht. Daneben hat die Regierung eine Entdeckung gemacht, die ihren Goldoffern nicht wenig zugute kommt. Vor Ausbruch des Krieges hatten die Bergwerksgesellschaften ihre Vorräthe an Rohgold und Lebensmitteln, von welchen sie zur Speisung ihrer 95 000 Arbeiter stets ungeheure Mengen auf Stapel hielten, in unterirdischen Räumen bei Seite geschafft. Diese Räume wurden nebartig unter der Erde von Grube zu Grube auf der ganzen Strecke zwischen Robinson- und Ferreira-Grube angelegt. Diese Maulwurfsanlagen hat nun die Regierung entdeckt. Das erste, was ihr in die Hände fiel, war der große Riffenschrank der Robinson-Grube. Vermittelst eines Bohrers wurde er geöffnet und siehe da — der reine Goldstaub blinkte den erstaunten Augen entgegen. Ali Baba in seiner Wunderhöhle hätte nicht glücklicher sein können. Von noch größerem Werthe aber sind vielleicht die entdeckten Lebensmittelvorräthe. Höchst wahrscheinlich wird die Regierung auch noch die 5000 Gewehre nebst Munition auffinden, welche für den Jameson-Einfall mitgeschmuggelt wurden und bis jetzt noch nicht wieder zu Tage gefördert werden konnten.“ — Die Engländer haben viel Pech, aber sie verdienen es in diesem Fall!

**Hamburger Marktbericht.**  
Hamburg, 8. Dezember.

Butter.	
I. Qualität	116—128
II. Qualität	112—115
Ferner:	
Abfallende und ältere Waare	95—106
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	80—90
Galtzische und ähnliche	82—88
Finnländische Sommer-	—
Amerikanische Waare	82—90

**Hierzu gehört Viehmarkt.**  
Hamburg, 7. Dezember.  
Der Schweinehandel verlief träge.  
Zugeführt wurden 1820 Stück. Preise: Bersandtschweine, schwere 46—48 Mk., leichte 46—48 Mk., Gansen 38—43 Mk. und Hühner 44—47 Mk. pr. 100 Pfd.

Die Abtheilung für  
**Arbeiter = Garderoben**  
habe ich bedeutend ausgedehnt und führe ich  
alle Artikel in größter Auswahl.  
Blaue Hosen von 0,88 Mk. an.  
Blaue Jacken von 1,20 Mk. an.  
Federhosen von 1,88 Mk. an.  
Hemden jeql. Art von 0,88 Mk. an.  
Abtheilung für  
**Herren- u. Knabengarderoben**  
jetzt **Ausverkauf**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Otto Albers,** Kohlmarkt 10  
u. Markt 4.



**Zum Weihnachtsfeste**  
empfehle:  
**Wallnüsse,**  
**Hafelnüsse,**  
**Feigen,**  
**Datteln, Tische,**  
**Tannenb.-Cakes**  
**und Confect.**  
**Spirituosen:**  
**Rum, Cognac,**  
**Kümmel,**  
**div. Weine.**  
**August Vietig, Fischergr. 45.**  
Fernsprecher 582.

**Für den Weihnachtstisch**  
empfehle  
**vorzügliche**   
**Photographien**  
aus meinem Atelier  
**M. Heber,**  
Photograph  
Klingenberg 89.  
Cabinet-Bilder . . . à Duzend 12 Mk.  
Sitt-Bilder . . . à Duzend 4,50 Mk.  
**Geschäfts-Eröffnung.**  
Erlaube mir den geehrten Herrschaften Lübeck  
und Umgegend anzuzeigen, daß ich **Engels-**  
**grube 72** eine  
**Schweinefleischerei und Wurstmacherei**  
eröffnet habe und bitte um zügigen Zuspruch.  
Gute Waare und billige Preise zusichernd.  
Hochachtungsvoll  
**Heinrich Wagner, Engelsgrube 72.**

**Wegen Umzug großer Ausverkauf**  
meines bedeutenden Lagers moderner  
**Pelz-**  
**waaren**  
von den billigsten  
bis zu den feinsten  
zu herabgesetzten Preisen.  
Sandstr. 23. **E. Hirsekorn** Sandstr. 23.

Untertrave 21. **„Billiger Laden“** Untertrave 21.  
Neu eingetroffen alle erdenklichen Winter-Artikel.  
Wollene gefütterte Herren- u. Winter-Joppen.  
Normal-Wäsche in allen Größen.  
Unterzeuge.  
Wästen.  
Jacken und Trojer.  
Blauwollene Hemden und Hosen.  
Wollene Strümpfe und Socken für Herren,  
Damen und Kinder.  
Faußt- und Fingerhandschuhe.  
Damen-Unterwäsche von 3 Mk. an.  
Damen-Wästen.  
Große wollene Damen-Tücher.  
Fahrend-Unterwäsche von 1,50 Mk. an.  
Große Hauswandschürzen von 80 Pfg. an.  
Weiße Damen-Hemden und -Hosen.  
Kinder-Mützen und -Mäuffen.  
Schweifstüch, Kragen, Manschetten u. Schlipse.  
Damen-Handschuhe, Glace, Busel u. Tricot.  
sowie hundert verschiedene beliebte Gegenstände zu Festgeschenken passend.  
Verkaufszeit bis 10 Uhr Abends.  
Hochachtungsvoll  
**S. Hildebrand.**

# Das große Los

kann nicht Jeder gewinnen, aber

**viel Geld gewinnt Derjenige**  
der seinen Bedarf in Herren- u. Knaben-Garderoben in dem wegen vollständiger Geschäftsauflösung erfolgenden  
**Total-Ausverkauf**

der Firma Gebr. Vandsburger, Holstenstraße 10, deckt.

**Es liegt in Ihrem eigenen Interesse**  
sich davon zu überzeugen, daß diese Bekanntmachung der wahren Thatsache entspricht, daß wegen  
**vollständiger Geschäfts-Aufgabe**  
total ausverkauft und bis auf das letzte Stück geräumt sein muß; daher wird  
**ohne Rücksicht auf sonstige Preise abgegeben:**

<b>Winter-Paletots</b>	in diversen Stoffen, früher Mk. 7, 9, 15, 19, 28, 32, 41, 48, 55
	in allen Größen, jetzt nur Mk. 4, 5, 7, 10, 14, 16, 23, 25, 29.
<b>Herren-Anzüge</b>	in Gehrock, Rock u. Jackett-Jacon, früher Mk. 9, 11, 16, 17, 20, 23, 34, 44, 48,
	in allen Größen, jetzt nur Mk. 5, 7, 8, 50, 9, 12, 13, 19, 25, 26.
<b>Joppen u. Jacketts</b>	in allen Größen, mit u. ohne Gurt wie halt., in div. Stoff, früher Mk. 6, 9, 12, 14, 16, 18, 24,
	Größen und Farben, mit und ohne warmem Futter, jetzt nur Mk. 2,90, 4, 5 1/2, 7, 8, 10, 12.
<b>Bellerinen-Mäntel</b>	in allen Größen u. Farben, früher Mk. 13,50, 16, 20, 23, 26, 32, 43,
	jetzt nur Mk. 6, 7, 10, 12, 15, 20.
<b>Elegante Hosen</b>	in allen Facons, früher Mk. 2, 3, 4, 5, 7, 11, 16, 18, 24,
	Längen und Weiten, jetzt nur Mk. 1, 1 1/2, 3, 4, 6, 7, 10.

**Knaben- und Jünglings-Anzüge, Bellerinen-Mäntel und Paletots, sowie sämtliche Arbeiter-Garderobe zu jedem nur annehmbaren Gebot.**

Uebrigens machen wir auf die ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von  
**Weihnachts-Geschenken** aufmerksam.  
Laden-Einrichtung und sonstige Utensilien werden billig abgegeben.

## Total-Ausverkauf

### Gebr. Vandsburger

Nur allein 10 Holstenstraße 10.

Drucksachen liefert Friedr. Meyer & Co.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste  
hält **Musikhaus Jack** das Beste!  
Musikinstrumente, groß und klein.  
Für's Publikum recht hübsch und fein.  
Ein Jeder findet nach Geschmack.  
Das Beste nur im **Musikhaus Jack.**

Neu wieder eingetroffen die beliebtesten:  
**Polyphons** (selbstspielend) zu 18 Mark, größere Werke  
ebenfalls zu billigen Preisen.  
**Gitarre-Zithern** von 8 Mark an; kann Jeder  
ohne Lehrer, ohne Notenkennt-  
nisse in einer halben Stunde erlernen; sehr beliebte Hausmusik.  
**Harmonikas** mit und ohne Zitter-Apparat, von 5 Mk.  
an (Neuerader Niederlage) bis zu den  
feinsten englischen und Altenburger Fabrikaten, in außer-  
gewöhnlich großer Auswahl.  
**Violin, Gitarren, Mandolinen, Concert-**  
**Zithern, Flöten, Trommeln, Signalinstrumente** etc.  
in allen Preislagen.

**Die besten Weihnachtsgeschenke.**

**Singer Nähmaschinen**  
sind musterhaft in Construction und Ausfühung.  
**Singer Nähmaschinen**  
sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
**Singer Nähmaschinen**  
sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.  
**Singer Nähmaschinen**  
sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.  
**Singer Nähmaschinen**  
sind für die Moderne Kunststickerei die geeignetsten.  
Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.  
**SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges.** LÜBECK  
Frühere Firma: G. Heißinger. 20 Sandstr. 20.



# Frankenthal & Co.

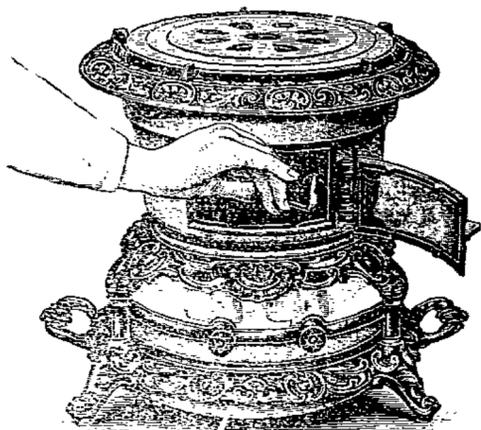
Breitestrasse 37. LÜBECK. Breitestrasse 37.

## Spiel-Waaren.

Reizende Neuheiten in emaillirten Kinder-Hochgeschirren von 5 Pfg. an.  
 Kochherde . . . . . von 40 Pfg. an | Emaillirte Geschirre in Carton von 1 Mk. an  
 Küchen . . . . . von 90 Pfg. an | Emaillirte Teller . . . . . 3 Stück 20 Pfg.  
 Holz- und Blechmöbel für Kinder in grosser Auswahl.

## Haus- u. Küchengeräthe.

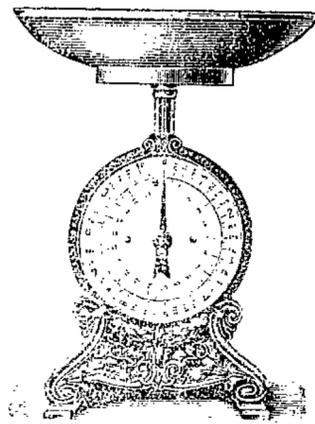
**Petroleum-Kocher**



in bekannter Qualität Mk. 1.10, 1.35, 2.10, 2.75 u. s. w.

### Emaillirte Kochgeschirre

**Hausstandswaagen**



von Mk. 2.25 an.

in reeller guter Qualität zu unerreicht billigen Preisen.

Achten Sie bitte auf unsere Schaufenster.

### Mitglieder-Versammlung

### Schauerleute

am Montag den 11. December  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50.  
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
 Um zahlreiches Erscheinen erjudt  
 Der Vorstand.

### Krüger & Mohrmann

Königstraße 44

Rum . . . von Mk. 0.80 bis Mk. 4	Sherry von Mk. 1.20 bis Mk. 3.—
Arraac . . . . . 1.20 . . . . . 3	Malaga . . . . . 1.50 . . . . . 3.—
Cognac . . . . . 1.— . . . . . 5	Bordeaux . . . . . 1.— . . . . . 4.—
Portwein . . . . . 1.20 . . . . . 3	Rhein u. Mosel . . . . . 0.70 . . . . . 2.50
Rothwein 1/2 Fl. Mk. 0.50, Weisswein 1/2 Fl. Mk. 0.50, Sect von Mk. 1.20 bis Mk. 7.	

### Quartett-Verein „Luba“.

### Weihnachts-Feier

verbunden mit theatralischen Aufführungen und Tombola  
 am Sonntag den 17. December 1899 im Tiboli (Halle).  
 Anfang 6 Uhr. Preis 30 Pfg., wofür Garderobe frei. Ende 2 Uhr.  
 Der Vorstand.

### Hansa-Halle. Familienfränzchen.

Frau Hannemann Wwe.  
 — Sebamme —  
 Grosser Kiesau 48.

### Arbeiter-Turn-Verein.

Mitglieder-Versammlung  
 am Mittwoch den 13. November  
 im Lokale des Herrn Puls, Hundestr. 41.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht.  
 2. Renjarsball.  
 3. Bericht.  
 Um zahlreiches Erscheinen erjudt  
 Der Vorstand.  
 NB. Mitglieder, welche gewillt sind, die Garderobe zum Renjarsball zu übernehmen, werden erjudt, sich bis zur Versammlung beim Saalwart zu melden.

9. Schleswig-Holst. Wahlkreis.  
 Morgen, Sonntag, Vormittags 11 Uhr,  
 Vereinshaus. Der Distriktsführer.

### Gesangverein „Eintracht“.

Abmarsch zur Beerdigung des Mitgliedes J. Bartels vom Vereinshaus am Montag den 11. December Morgens 8 1/4 Uhr.  
 Der Vorstand.

### Club Fidelitas.

Berathungs-Abend  
 am Montag den 11. December  
 Abends 9 Uhr  
 im Club-Lokal.  
 Der Vorstand.

### Achtung! Kohlenarbeiter!

### Mitglieder-Versammlung

am Montag den 11. December  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50.  
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
 Der Vorstand.

Einladung zum  
 Benefiz- u. Nappenfest  
 am Donnerstag den 14. December  
 im Lokale des Herrn Borgwardt,  
 „Central-Hallen“.  
 Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.  
 Herren 60 Pfg., eine Dame frei.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
 Sämmtliche Bedienung.

### Brauerei Jadenburg.

Sonntag den 10. December 1899:  
**Gr. CONCERT.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.  
 Auf der Doppeltegelbahn:  
**Verkegeln von Karpfen.**  
 Neu decorirter Saal. Acetylen-Beleuchtung.

### Quartett-Verein „Luba“.

**Benefiz-Ball**  
 für den Boten  
 am Sonntag den 10. Dezember  
 im Concordia-Garten.  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Eintritt 50 Pfg., Damen frei.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 H. Heimke.

### Achtung! Hafenarbeiter, Schauerleute, Kohlenarbeiter, Flusschiffer u. Lastdiener.

**Versammlung**  
 zum Begräbnis des verstorbenen Kollegen  
**J. Bartels**  
 am Montag den 11. December,  
 Vormittags 8 Uhr,  
 im Vereinshaus.  
 Abmarsch dajelbst nach der Leichenhalle präcise 8 1/4 Uhr.  
 Um recht zahlreiche Betheiligung erjudt  
 Der Generalbevollmächtigte.

### Moisling.

Sonntag den 10. December 1899  
**Gr. Tanzmusik**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
 Heinr. Schatt.

**Zum rothen Löwen.**  
 Sonntag den 10. December 1899:  
**Anspielen**  
 von 7. Weihnachtstarpfen  
 auf einem Tischbillard.  
 Anfang 11 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 C. Stage.

## Aus dem Dorado des Staatsstreiches.

Seit dem letzten Belgrader Attentatsprozesse, der nichts als ein organisirter Raubzug gegen eine Anzahl von wohlhabenden Gegnern des Oprettentkönigs Milan war, kommen nur sehr spärliche Nachrichten aus dem unglücklichen Lande. Und was man von dort erfährt, ist ein Produkt der Spitzbuben und bezahlten Goldschreiber, der Günstlinge Milans, die Serbien wie eine eroberte Provinz behandeln. Wenn man wissen will, wie es in dem Musterstaate der zielbewußten Reaktion aussieht, muß man die in Genf von den flüchtigen Chefs der radikalen Partei herausgegebene Zeitung „La Serbie“ in die Hand nehmen, die in sachlicher und ruhiger Weise die Zustände unter des Maitressenlieblings Regiment schildert und der wir in Nachstehendem folgen.

Wie alle wahren Freunde der „Ordnung“ ist auch die Milan'sche Regierung eine abgelaute Feindin der Presse. So besaß Serbien im Jahre 1891 52 periodische Zeitungen und 18 Revue. Heute zählt man nur noch 6 periodische Zeitschriften und 3 aus Staatsmitteln subventionirte politische Zeitungen. Die Unterdrückung der Presse hat nicht nur auf das Buchdruckergerwerb ungünstig eingewirkt, das überhaupt bankrott ist, sondern auch zur Verumpfung der Bildung und alles geistigen Lebens geführt. Die unglücklichen von zwei Königen „regierten“ Serben brauchen nach der Ansicht ihrer Herrscher außer dem offiziellen Regierungsorgan und einer Zeitung zur Hebung der Pferde zu nichts zu lesen.

Statt dessen aber hat man ein vollständiges Auspünderungssystem organisirt. Das arbeitende Volk ist der Willkür der Geschöpfe Milans unterworfen, die es ohne Erbarmen ausplündern und es mißhandeln oder ins Gefängniß werfen, wenn es wagt, Klagen anzustellen. Alle Verantwortung der Beamten hat aufgehört. Die Verwaltung des Staates hat sich in ein differenzirtes System von Räubereien verwandelt. So ist erst vor Kurzem der erste Beamte des Ottroi's, Milan Simitch, wegen Unterschlagung von mehr als 100 000 Franks verhaftet worden, seit der Rückkehr Milans der dreißigste große Diebstahl an öffentlichen Geldern. Selbst ein gouvernementales Organ, die „Male Novina“, wagt es, angesichts dieser Thatfachen zu schreiben: „Die Zahl der nichtentdeckten Diebereien muß enorm sein. Die Moral ist bei uns beträchtlich gesunken und es bedarf eines sozialen Heilmittels gegen dieses Uebel. Simitch muß viele und einflußreiche Mitschuldige haben, sonst hätte eine Untersuchungs-Kommission nicht zwei Mal eine Revision vornehmen können, ohne Unregelmäßigkeiten zu entdecken.“ Der Redakteur dieses Blattes ist aber der Vertraute Milans und die Krokodilstränen über die Korruption sollen jedenfalls nur dazu dienen, diejenigen einzuschläfern, die den Landesvater immer noch nicht als den Protektor der Diebe ansehen.

Man möchte das jetzt in Serbien herrschende System fast ob seiner Gründlichkeit bewundern. Nicht zufrieden damit, alle Führer der Opposition verfolgt, eingekerkert und ihres Vermögens beraubt zu haben, hat man auch noch ein einfaches Mittel entdeckt, die nicht „Königstreuen“ Massen wegen ihrer Gesinnung zu strafen. Man hat eine Gestammungssteuer eingeführt, indem man die in radikal gesinnten Bezirken gelegenen Bauerngüter nicht nur unterschiedlos in die erste Bonitätsklasse einstuerte, sondern auch ihren Besitz nach Willkür vergrößerte. Das heißt

nur in den Steuerlisten, wo der radikal gesinnte Bauer statt mit 5 Hektar mit 7 oder 10 Hektar eingetragen ist. Die verzweifelten Bauern sandten Deputationen nach Belgrad, die nicht einmal angehört wurden. Endlich aber erklärte ihnen der Chef des Kabinetes, daß ihre Beschwerden kein Gehör finden würden, ehe sie nicht ihre politische Gesinnung geändert hätten. Diese wohlthätig geniale, das Annehmen mit dem Nützlichen vereinende Steuerpolitik dürfte so manchem unserer ostelbischen Staatsmänner in idealer Dichte erscheinen.

Mit der politischen Korruption geht die moralische Hand in Hand. Ein Netz von Spionen umgarnet die Bevölkerung. Neben den offiziellen und bezahlten Spionen, die nach einer besseren Stellung streben und nach Belieben denunzieren, wenn sie an Material Mangel leiden, haben sich die Damen der „guten“ Gesellschaft zu einer Spionen-Gruppe für den Thron ausgebildet. Führerin dieser Milan'schen Amazonentruppe war bis vor Kurzem Frau Maschine, die Gattin des ehemaligen serbischen Gesandten in Ctinj. Sie hatte einen Verein müßiggängerischer „besserer“ Damen organisirt, die in der Stadt herumlaufen, unter allfälligen Vorwänden die Frauen der Arbeiter, Beamten und Kaufleute, deren Männer unter dem Verdacht des Radikalismus standen, aufsuchten und auszuwachten. Der Thätigkeit der Frau Maschine wurde zwar jüßig im Hause eines angesehenen Mannes ein Ende gemacht, der ihr brüsk erklärte, daß er keine Spione in seiner Umgebung dulde, allein die Sache wird trotzdem weiter betrieben. Wie lange noch, das wird von der Gesundheit des serbischen Volkes sowie von seiner Ausübungsfähigkeit abhängen.

Die skizzenhaftesten Schilderungen dürften genügen, um dem westeuropäischen Leser ein Bild zu geben, von den Zuständen eines Landes, in dem die „Ordnung“ vollständig triumphirt hat. Nicht etwa über Umstürzler und Revolutionäre, sondern über kleinbürgerliche Fortschrittler, denn andere sind die serbischen Radikalen nicht, die das Unglück hatten, noch etwas zu besitzen, das Milans, der König von Gottes Gnaden, gebrauchen konnte. Mord und Raubereien aller Art, organisirter Diebstahl und Verfall der Sittung, das ist das Resultat des Staatsstreiches, den bekanntlich auch westeuropäische Reaktionen als ultima ratio westeuropäischer Könige empfohlen haben.

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die Meßerschläger der Firma Kauh in Solingen-Höhe haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Firma theilt mit, daß sie niemals berechtigten Wünschen der Arbeiter entgegengetreten sei, sondern nur eine Reihe von Mißverständnissen den Ausbruch des glücklich beendeten Streiks verschuldet hätten. — In Burgpreppach (Unterfranken) streiken die Arbeiter des großen Steinbruchs der Firma Holzmann (Frankfurt a. M.). Sie weigern sich, die Akkordarbeit wieder aufzunehmen. — Zur Lohnbewegung der Bäckerei-Arbeiter in Prag. Die Verhandlungen zwischen Gehülften und Meistern haben sich zerschlagen. Den Arbeitern bleibt nichts Anderes übrig, als zum äußersten Mittel — zum Streik — zu greifen. Der Streik wurde den Arbeitern aufgezwungen, sie werden ihn aufnehmen und, da sie gründlich darauf vorbereitet sind, hoffentlich erfolgreich zu Ende führen. Zuzug von Bäckerei-Arbeitern nach Prag ist in Folge dessen streng fernzuhalten.

**Gegen das Streikpostenstehen** geht die Berliner Polizei seit dem bekannten Kammergerichtsurtheil, wie nicht

andere zu erwarten war, mit besonderer Strenge vor. Bei einem Ausstand in einer Tapezierwerkstatt in der Prinzessinnenstraße wurden an einem einzigen Tage sieben Personen sistirt, welche lediglich in der Nähe der Werkstatt hin und her gingen.

**Für ein Reichswohnungs-gesetz** treten die bayerischen Ärztekammern und das Medizinalkollegium des Königreichs Sachsen ein. Die Plenarversammlung des Kollegiums erklärte in ihrer letzten Tagung zur Unterstützung der Staatsregierung bei den Verhandlungen des zur Zeit tagenden Landtages über den Entwurf des Baugesetzes: „Durch das zu erlassende Baugesetz muß das Erbauen von Miethkasernen möglichst erschwert und das Erbauen kleiner Häuser, insbesondere Einfamilienhäuser, möglichst erleichtert werden.“

**Die rheinisch-westfälischen Kohlengrubenverwaltungen** haben nach dem „Arbeitsmarkt“ feierliche Bergleute angeworben. 200 dieser Arbeiter sind bereits auf Sonderzügen zum Rhein befördert worden.

**Wahlstiege.** Bei der Stadtrathswahl in Speyer unterlagen nach der „Frankf. Ztg.“ die Liberalen. Einen glänzenden Sieg errang das sozialdemokratische-ultramontane Bündniß. — Wie dasselbe Blatt meldet, wurde in der ungarischen Gemeinde Sirok die Majorität der Gemeindevorsteher aus Anhängern der sozialdemokratischen Partei gewählt.

## Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Bei der Mutter im Bett ist ein zwei Tage altes Kind in Hamburg erstickt. — Ein Hexenprozeß wird demnächst das Hamburger Schöffengericht beschäftigen. Eine in der Beethovenstraße wohnende Frau H. hat ein Kind, das schon seit längerer Zeit kränkelt, und da alle angewandten Mittel keine Besserung in dem Befinden des Kindes bewirkt haben, so ist die Mutter zu der Ueberzeugung gekommen, ihr Kind sei bezeugt, und sie hat ihre Nachbarin, eine Frau Sch., öffentlich und allen Ernstes als die Hexe bezeichnet. Frau Sch. hat nun gegen die Frau H. wegen dieser Behauptung die Verleumdungsklage angehängt. Sie will auch gegen die Verleumderin die Entschädigungsklage anhängen, da sie meint, daß sie durch jenes Gerücht in ihrem Erwerbe als Wärrerin in fremden Häusern geschädigt wird. — Einen nicht geringen Schrecken durchlebte am Sonntag die Ehefrau des Schankwirths Siebrasse in Hannover. Als sie Bier einzupfand hinter dem Schankisch stand, wich plötzlich der Fußboden unter ihren Füßen, und sie sank in die Tiefe. Ein Theil des Kellergewölbes war eingestürzt und hatte sie mit in den Keller gerissen. Abgesehen von einigen Hautabschürfungen und Quetschungen kam aber die Frau mit dem Schrecken davon. Die Bau-polizei nahm eine Besichtigung des Hauses vor, welches schon ein Alter von mehreren hundert Jahren hat. — Das Schwurgericht in Bromberg verurtheilte nach dreitägiger Verhandlung die Grundbesitzeröhne Franz, Josef und Julius Kociskowski aus Kronschkowo, welche am 11. August ihren Vater, den Grundbesitzer Anton Kociskowski ermordet haben, und zwar die beiden ersten zum Tode, den dritten zu 15 Jahren Gefängniß. — Ein gräßliches Unglück hat sich vor einigen Tagen in der Familie des Oberamtmanns Jacobson in Didlaken, Ostpreußen, ereignet. Das fünfjährige Töchterchen desselben war dem Feuerloch zu nahe gekommen, so daß seine Kleider in Brand geriethen. Um die Flammen zu ersticken, warf sich das Kind in das Bett. Aber auch die Betten geriethen in Brand. Als auf das Hilgeschrei des unglücklichen Kindes seine Mutter herbeieilte, gelang es ihr und anderen Personen, die Flammen zu ersticken. Leider war es zu spät, denn der ganze Körper des Kindes war bereits eine einzige Brandwunde. Dem bedauernswerthen kleinen Wesen konnte aber nicht Hilfe gebracht werden, es verstarb unter den schrecklichsten Schmerzen. —

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auffeuernd warf Nelda sich in die Kissen. Die Gedanken kreisten wild in ihrem Kopf, Thränen stiegen brennend in ihre Augen und tröpfelten langsam nieder. Melodien auf Melodien wogten durch die enge Kammer, sie hatten viel Süßes, aber noch viel Traurigeres — jetzt verschwimmen sie in's Unklare, man hört sie aus weiter Ferne — langsam schiebt sich drüben die kahle Wand hinter der Mutter Bett auseinander — was ist's? Ein grüner dämmernder Garten, von zitterndem Mondlicht beschienen — eine Bank unter üppigem Geziräuch — jetzt, jetzt lockt die Nachtigall — die Büsche schlagen zusammen, langschleppend, gleich Trauer-gewändern hängen sie über die Bank. Wie die Nachtigall singt, immer jämmerlicher, immer vergehender — auf dem mondbeschiedenen Rasen steht König Marke, er trägt einen Frack, sein Haar ist grau, er hält die Hände vor's Gesicht — ob er weint? Und dort, dort die zarte Gestalt mit gerungenen Händen — die war nicht auf der Bühne, was will die hier?!

„Agnes!“ In Schweiß gebadet erwachte Nelda. Drüben raschelte das Bett der Mutter. „Aber, Nelda“, — die verschlafene Stimme der Rätthin hatte einen vorwurfsvollen Klang — „wirf dich doch nicht so viel, du störst einen! Ich meine sogar, du hast mal geschrien. Hör mal, drüben der Staar beim Schufter pfeift so schön! Herrjes, schon Morgen! Der macht immer um fünf das Fenster auf — reizend — o du lieber Augustin“ — hör nur!“ Nelda tastete sich mit den heißen Fingern über's Gesicht und dann über ihre Kissen — es war naß geweint; naß von Thränen um andere.

VI.

Nun war der Frühling gekommen, ein rechter Großstadtfrühling, mit düstiger Trockenheit in den Straßen, mit mattgrünen Bäumen und Schaaren von Menschen im Thiergarten. Sonntag. Zum Brandenburger Thor hinaus gießt ein bunter Strom; die Charlottenburger Chaussee abwärts schlängelt sich ein Wandwurm von Pferdebahnen, Droschken, Equipagen; dazwischen hüfchen Radfahrer; am Goldfisch-teich auf den Steinbänken sitzen Liebespaare und harren der Dunkelheit. Draußen in der Hasenhaide rasseln die Paroussels für's Proletariat.

Draußenburgerstraße, drei Treppen hoch, saß Nelda Dallmer in ihrer Schlafstube. Sie mochte nicht im Berliner Zimmer sitzen, obgleich sie heute auch dort ungekört sein würde. Dem halbdunkeln laugen Raum mit der permanenten Essensluft und dem ewigen Lichtschiff fastete etwas Ungemüthliches an, ein bei sich selbst nicht zu Hause sein. Sie saß lieber in der engen Komurke; das Lintensaf hatte sie auf die Fensterbank gestellt, die Briefmappe hielt sie auf dem Schooß. Eine sehr unbehagliche Situation zum Schreiben; sie mußte die Knie hoch ziehen, damit die Mappe nicht herunterrutschte. Der schräge Sonnenstrahl huschte über das Papier, ein leichter Zugwind verwehte ihr die Haare.

Sie hielt die Feder an die Lippen und lauschte. Drüben beim Schufter sang der Star, nicht das eingelernte Lied, das Entzücken von Frau Rätthin, nein, eine einfache, kunstlose Waldmelodie. Nelda streckte den Kopf heraus. Der Schufter schien nicht zu Hause; drüben am Fenster hing der Käfig, der Vogel saß aufgeplustert auf der Stange. Man konnte deutlich sehen, wie trüblich er den Kopf zur Seite hing. Jetzt pfiß er schrill, dann fuhr er wie ein dunkler Ball im Käfig auf und nieder, stieß sich den Kopf und krallte sich an die Drahtstäbe. So hing er. „Armes Thier!“ murmelte Nelda. „Wenn ich doch herüber könnte, dir das Thüchchen aufmachen und sagen: flieg! Ach, es würde dir nichts mehr helfen; bist schon so

lang in Gefangenschaft, du kannst nicht hoch in die Luft, die nächste Kage fängt dich, Armer Vogel!“ Sie senkte traurig den Kopf auf die Brust und hörte sein schrilles Zirpen an. „Dum fliege fort, wer kann! Ehe es zu spät ist!“ sagte sie nach einer Pause und zog die Brauen schmerzlich zusammen.

Der Hof war leer. Das Haus wie ausgestorben, Alles zum Sonntag aus. Vor einer halben Stunde war Marie abgezogen, die leibhaftige Hintertreppenprinzessin, mit einem Hut aus den gebrannten Haaren, belastet von zwei weißen Federn und einem Knäuf Blumen; mit dem neuen Cape für fünfzehn Mark und viel zu engen Schuhen. Sie ging mit Einem, „der bei Terjon in's Geschäft is“, — das heißt, er war Ausläufer.

„Ich ziehe nu los, jnä'jes Freilein, bitte um den Haus-schlüssel!“ — Marie war keine Schlimme, sie verlangte nur einmal in der Woche, Abends, eine Besorgung für sich zu machen; alle vierzehn Tage hatte sie ihren Sonntag, und dann kam sie meistens punkt zwölf wieder oder fünf Minuten später. „Adjö, jnä'jes Freilein,“ nickte sie vergnügt, „amejrenen Se sich jut!“

Amüsiren — wie hätte Nelda das wohl anfangen sollen?! Sie verlangte auch gar nicht danach. Sie hätte ja die freundliche Einladung von Herrn Schmolke annehmen können, der sie und die Mutter zu einer Spazierfahrt auf-forderte. Sie hatte dankend abgelehnt, sie müsse nothwendig schreiben — was sollte Dinkel Konrad in Mauderscheid von ihrem langen Schweigen denken? Schmolke hatte es sehr bedauert. O wie schade, da hätten die Leute am Ende gedacht, es wäre meine hübsche Tochter! — worauf Frau Rätthin etwas gezwungen lachte und unruhig hin und her lief. Sie war erst ungehalten, daß Nelda nicht mit wollte; es gab eine kleine Augenplänkelei zwischen Mutter und Tochter, dann entschloß sich erstere, allein mit dem guten Schmolke in der Droschke „auf Zeit“ durch den Thiergarten zu

Durch eine Explosion wurde Mittwoch Abend ein elektrischer Straßenbahnwagen in der Adlerstraße in Berlin gefährdet. Der Wagen fuhr auf eine von einer noch unermittelten Persönlichkeit auf die Schienen gelegte Blechbüchse, worauf sofort ein heftiger Knall erfolgte. Die Büchse war mit Pulver und Zündhütchen gefüllt. Es wurde jedoch Niemand verletzt und auch der Wagen nicht beschädigt. — Aus Hof wird dies Byzantinerstücklein berichtet. In der letzten Magistrats-sitzung wurde die Aufstellung einer Gedenktafel auf dem Platz, wo Prinz Ludwig, der Thronfolger, am 6. Juni in dem Zelt am Labyrinth gefessen hat, genehmigt! — Gast-hofsbesitzer Kuhnlein in Augsburg, der wegen der Straßenkrawalle links der Wertach vor das Schwurgericht verwiesen wurde, ist gegen Kaution, angeblich 1000 Mk., aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Ein Gefuch, das er vor Monaten stellte, wurde damals abgelehnt. — Die Geschichte von dem lebendig begrabenen Kinde zu Ebnaht (Bayern) ist ein Phantastiegebilde. Zwei Leichenschauer und auch der Bezirksarzt stellten den wirklichen Tod des Kindes fest. Die Angehörigen hatten geglaubt, das Kind, das eben begraben werden sollte, lebe noch. — In Soudalo (Schweiz) sind siebzehn Häuser abgebrannt und zwanzig Familien obdachlos. Der Schaden beträgt 150 000 Franken. — Im Mijogertale (Graubünden) wüthet seit fünf Tagen ein furchtbarer Waldbrand, bereits sind 9 Quadrat-kilometer zerstört. Die ganze Thalchaft arbeitete bisher vergebens an der Eindämmung des Feuers. — In Santa Maria de Nieva, einer Stadt der spanischen Provinz Segovia, ist eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Das alte Dominikanerkloster, wo das Stadtarchiv, das Land-gericht, das Friedensgericht, das Gefängniß und die Ge-meindefchule untergebracht waren, ist gänzlich niedergebrannt. Gerettet wurde bloß das Archiv, das eines der wichtigsten in Spanien ist. Fünf Stunden im Untkreis wurden die Flammen gesehen. Der Schaden beträgt Millionen. — Die Kirche Johannes des Täufers in Petersburg ist voll-ständig niedergebrannt. — Im Gepäckzimmer des Unionbahn-hofes in St. Louis (Vereinigte Staaten) wurden jüngst vier Koffer, welche Leichen enthielten — Koffer von der Art, wie sie von Handelsreisenden zum Verpacken von Muffern gebraucht werden — in Beschlag genommen, und Frank Thompson, städtischer Leichenbestatter aus Memphis, wurde auf die Anklage des Handels mit Leichen verhaftet. Die Polizei wußte schon seit einiger Zeit, daß über St. Louis ein schwunghafter Handel mit Leichen betrieben wurde. Auf dem Polizeihauptquartier gestand Thompson ein, daß er schon seit vielen Jahren Leichen an die ärztlichen Kollegen in den Ver-einigten Staaten verkaufe. Er erhalte für die Leichen 200 bis 300 Mark per Stück. In den vier in Beschlag ge-nommene Koffern, die innen mit Zink bekleidet waren, befan-den sich die Leichen von drei Negern und die einer weißen Frau. — In der ganzen Ostküste Koreas, namentlich in der Gegend von Ulsan, findet man japanische Frauen, die dem schweren und gefährlichen Beruf von Tauchern nach-gehen. Fast alle stammen aus Shima, Mige Ken, einem be-kannten Fischereiplatz Japans. Die Taucherinnen sind zwischen 17 und 30 Jahre alt. Sie machen meist auf Agar-agar, Tang, Seeehre usw. Jagd. Sie erhalten von den Unternehmern freie Station und verdienen außerdem zwischen 12 und 16 Yen im Monat.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Das Majestätsbeleidigungsverfahren gegen den „Nieder-schleisschen Anzeiger“ in Glogau ist eingeleitet worden. Bekanntlich war eine Nummer des „Nieder-schl.“ mit Beschlag belegt worden wegen eines Artikels über den Brief des Oberhofmeisters v. Mirbach an die Berliner Stadtverordnetenversammlung. Nach Einstellung des Ver-fahrens ist jetzt auch die Beschlagnahme dieses Artikels auf-gehoben worden. — Wegen Majestätsbeleidigung ist in Berlin eine Arbeiterfrau aus Spandau zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Sie hatte einer mir ihr ver-zeimenden Frau, der in Folge eines Gnadengesuches an den Kaiser ein künstliches Bein geschenkt worden war, in An-spielung an das künstliche Bein Dinge vorgeworfen, die mit einer Beleidigung des Kaisers verstanden waren.

**Udant ist der West Lohu.** Aus Cuxhaven wird dem „Hann. Cour.“ berichtet: Ein alter Seemann erzählt uns folgende Schurre: Ich war vor mehr als 50 Jahren Matrose auf einer Bark. Wir lagen in Cuxhaven einige Zeit vor Anker und arbeiteten an der Reinigung und Ausrüstung unseres Schiffes. Der Kapitän war an Land gegangen. Es war notwendig, einen schweren Anker von der Mitte des Schiffes nach dem Hintertheil zu befördern. Der Steuermann und vier Matrosen konnten den Anker nur mühsam fortbewegen, und deshalb rief der Steuermann dem Schiffsfloß zu: „Du, Heim, wat mal'n bitten mit an.“ „Gewiß! Wo soll dat Thier denn hem!“ Mit einem kräf-tigen Stuck, zum Erstaunen Aller, nahm der Koch den Anker

auf die Schulter und schlepte ihn achter! — um dann wieder an seinen Kochtopf zu gehen. — Als der Steuermann dem Kapitän von der Riesleistung des Kochs erzählte, ließ dieser den Kommandanten der Küche rufen, der angesichts der blanken Thaler, die in der Kasse aufgezählt waren, auf eine Belohnung rechnen zu können glaubte. „Du, Heim,“ begann der Kapitän, „Du bist jo ein bannig fixer Keerl, über ich laun Di nich gebreken! Hier is Dien Lohn vor twee Monat. Nu maak, dat Du von Boord kimmst. Wenn Du mal wild warst, schleist Du de Mannschaft alle Knoeken intwei? Adjus mien goede Heim!“

**Ein drafftisches Gegenstück zur Freigebigkeit für den Militarismus und Marinismus** bildet folgendes Kulturbild, das ein pommerches Schulblatt, die „Pomm. Blätter“ über Schulhausver-hältnisse entwirft: „Im Juli 1897 brannte das Schulhaus zu Dreßchvitz auf Rügen ab. Erst seit kurzem sind die Verhandlungen über den Neubau zum Abschluß gekommen, und es ist Aussicht vorhanden, daß die schulhauslose Zeit ein Ende nimmt (vielleicht zu Ostern des nächsten Jahres). Die Schule zu Dreßchvitz besuchten etwa 170 Kinder; an drei Klassen unterrichten zwei Lehrer. Als Schulzimmer dient der Saal des Gasthauses, der natürlich seinen übrigen wichtigen Bestimmungen nicht entzogen ist: die Pädagogik muß die Herrschaft mit Terpichore und anderen Mufen theilen. Da die einzelnen Klassen nach einander in emselben Lokal unterrichtet werden müssen, fällt auf jede nur eine geringe Schulzeit. Klasse I (die Ober-stufe) hat im Sommer drei Stunden, im Winter sogar nur zwei Stunden täglich Unterricht; Unter- und Mittelstufe haben nach einander täglich je zwei Stunden. Ein Jahr lang konnte der Schreibunterricht auf der Mittelstufe nicht ertheilt werden.“ — Aber die Kulturaufgaben leiden nicht, so versichern die Offizien.

**Die Stürme,** die in den letzten Tagen in Mittel- und Norddeutschland, und ganz besonders an der Ostküste e-wütheten, waren von außerordentlicher Heftigkeit. Auf dem Festlande äußerten sie sich stellenweise, z. B. in Breslan, sogar in starken Schauern mit Hagel und Donner und darauf folgenden kurzen Schneefällen. An der Ostküste wütheten die Stürme zum Ernan an, der in einzelnen Ortschaften furchtbaren Schaden anrichtete. Am Dienstag hat in Cranz bei Königsberg ein furchtbarer Sturm gewüthet. Die Ufer-promenaden sind abgedeckt, die Schutzmauer ist vernichtet, die Villen am Strande drohen einzustürzen, und die Fischer-häuser in Klein-Berlin sind weggerissen. Weite Strecken Land sind weggeschwemmt. In Folge starken Nordsturmes sind das Frische Haff und der Elbingfluß bedeutend angefüllt. Der Elbingfluß ist über die Ufer getreten und hat den Bahndamm der Passuferbahn und verschiedene Stellen unterpült. Der Betrieb ist vorläufig eingestellt. In Kopenhagen hat der Orkan große Verwüstungen an-gerichtet und viele Strandungen verurteilt. In Folge des Hochwassers sind Ueberfluthungen eingetreten. Der Ver-kehr zwischen Gjesler und Warnemünde ist unterbrochen. Die Telegraphenleitung zwischen Danemark und Schweden ist zerstört.

**Die Photographie im Dienste des Unternehm-erthums.** Durch die bürgerliche Presse macht eine Notiz des Richard Lüders'schen Patentbureaus in Berlin die Kunde, monach es gelungen ist, ein System zu erfinden, jeden Ar-beiter und jede Arbeiterin beim Betreten oder Verlassen der Arbeitsstelle unter genauer Angabe der jeweiligen Zeit zu photographiren. Die Arbeiter gehen beim Betreten der Arbeitsstelle vor das Objektiv eines photographischen Appa-rates, drücken auf einen Knopf und in 1/2 Sekunden ist die Registrierung erfolgt. Der Fabrikpächter weiß von jedem einzelnen Arbeiter genau, wenn er sich in sein Loch einge-spannt. In der Minute können auf diese Weise 40 Per-sonen photographirt werden. Das Bünd, auf dem die Photographien erscheinen, soll denen gleichen, die in den Kinematographen benutzt werden.

**Ein Streik,** der auch von Fabrikanten be-günstigt wird, ist in Solingen im Gange. Es wird der „Volkstz.“ darüber geschrieben: Eine große Volks-versammlung, an welcher auch Fabrikanten theilnahmen, be-schloß, den Streik über die Firma Hammesfahr zu ver-hängen. Diese beschäftigt über 700 Messerschläger, Schleifer u. s. w. Die anwesenden Organisationen versprachen, die Streikenden voll zu unterstützen. In einer Resolution wurde das Verhalten der Firma, die ihre den Arbeitern gemachten Versprechungen in Bezug auf das neu aufzustellende Preis-verzeichniß, das von allen anderen Firmen im Verein mit ihren Arbeitern angenommen worden ist, nicht gehalten haben soll, getadelt und als Schaden für die Solinger Industrie bezeichnet. Auch mehrere Fabrikanten haben materielle Unter-

stützung zugesagt. In der Versammlung selbst wurden folgende große Summen gesammelt.

**Beleidigung des Gastwirthstandes.** Die be-kannte Aenßerung des Amtsrichters Hauptmann in Ratingen (Rheinland), der bei Gelegenheit einer gerichtlichen Verhand-lung das Zeugniß zweier Ratinger Wirths mit der Bemerkung zurückwies, daß Wirths vor Gericht keine glaubwürdigen Zeugen seien, da deren Zeugniß für einige Flaschen Wein und ein Essen zu erlangen wäre, hat, wie erinnerlich, weite Kreise des Gastwirthstandes aufgebracht und scheint noch nicht vergessen zu sein. Wie der „Rh.- und N.-Ztg.“ von interessirter Seite mitgetheilt wird, hat der jetzt in Düsseldorf wohnhafte, frühere langjährige Besitzer des Hotels „Berliner Hof“ in Duisburg, Fritz Mayer, der als Gutachter in Sachen des schon seit Jahren die Gerichte beschäftigenden Wiener Cafe-Prozesses geladen war, auf Grund dieser Aenßerung zu Protokoll erklärt, „daß er infolge der uner-hörten Beleidigung des gesammten deutschen Gastwirths standes das geforderte Gutachten abzugeben sich so lange weigern werde, bis die Justizbehörde eine im Verhältniß der Schwere der Beleidigung stehende Sühne habe eintreten lassen, wodurch dem Gastwirthstande die durch diese Be-merkung abgeprochenen bürgerlichen Ehrenrechte wieder zu-erkannt würden.“

**Der Mainzer Domkapitular Dr. Holzammer,** Regens des bischöflichen Seminars, hat, wie die Mainzer „Neuesten Nachrichten“ mittheilen, den ihm zum Geburtstag des Großherzogs verliehenen Verdienstorden Phi-lipps des Großmüthigen dankend abgelehnt mit der Motivirung, daß seine Brust kein Orden des Re-genten schmücken dürfe, der die Reformation in Hessen eingeführt und eine Doppelhehe eingeklagen sei. Philipp der Großmüthige nahm bekanntlich mit Luthers Zustimmung neben seiner rechtmäßigen Frau noch Margarethe von der Saal zum Ehegessont, welcher Ehe sechs Söhne und eine Tochter entsprossen.

**Friedrich von Beust** 7. Dreißundneunzig Jahre alt starb Mittwoch in Zürich Friedrich von Beust, ein An-gehöriger des bekannten sächsischen Adelsgeschlechtes und Bruder des bekannten Ministers, der als Flüchtling 1849 nach Zürich kam und hier ein geschätztes Erziehungs-institut nach Frobelschen Grundsätzen errichtete. Beust war früher Offizier und mit Karl Marx befreundet.

**Grav Leo Tolstoi,** der berühmte russische Schrift-steller, ist ernstlich an Gallenkolik erkrankt und war seit Sonntag Abend bewußtlos. Am Dienstag Abend kehrte das Bewußtsein zurück. Die Aerzte hoffen auf Besserung. Ganz Moskau ist in Aufregung und großer Besorgniß, un-zählige Ertrübungen nach Tolstois Befunden laufen ein.

**Seitens.** Parte Empfindung. Renappel und Frau gehen auf der Potsdamerstraße in Berlin spazieren und sehen sich die Schaufenster an. Vor der Auslage eines Sarg-magazins bemerkt der ärztliche Gatte: „Siehste, Alte, der da rechts mit der verlobeten Fiß, der wäre so'n Sarggellen vor Dir!“ — Unter Lebemännern. „Also der Bankier Goldsack ist Ihr Schwiegervater geworden?“ „Na, Keel hat furchtbar fohspielige Passionen!“ (Lust. Bl.)

**Die zehn Gebote der Organisation.** Im „Ma-schinist und Heizer“ finden wir folgende zehn Gebote, die wir zur Beherzigung auch unseren Lesern mittheilen:

- Das erste Gebot: Du sollst keine anderen als der modernen Arbeiterbewegung angehören.
- Das zweite Gebot: Du sollst den Namen als organisirter Arbeiter nicht unnütz führen, sondern in jeder Weise agitatorisch thätig sein und vor allen Dingen Deine Beiträge bezahlen und die Versammlungen besuchen.
- Das dritte Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen und keine Ueberstunden machen.
- Das vierte Gebot: Du sollst Deine organisirten Kollegen ehren und achten und die Indifferenten aufklären über die edlen Bestrebungen Deiner Gewerkschaft.
- Das fünfte Gebot: Du sollst das Sklaventhum und die ungerechte Ausbeutungsjucht der Unternehmer tödten.
- Das sechste Gebot: Du sollst Dich in jeder Weise anständig und ehrenhaft betragen und Deiner Gewerkschaft keine Schande bereiten.
- Das siebente Gebot: Du sollst Deinem Unter-nehmer Deine Arbeitskraft nicht halb unjont geben, sondern einen angemessenen Lohn verlangen.
- Das achte Gebot: Du sollst nicht falsch Zeugniß reden über Deine Kollegen, sondern stets solidarisch sein.
- Das neunte Gebot: Du sollst begehren einen Lohn, wovon Du und Deine Familie anständig leben kannst, achtsündige Arbeitszeit und volle Vereinsfreiheit.
- Das zehnte Gebot: Du sollst bei einem Streit Deinen Kollegen nicht in den Rücken fallen, indem Du arbeitswillig wirst, sondern fest und treu zusammenhalten und Dir ein menschenwürdiges Dasein erkämpfen.

jahren und im Zoologischen beim Militärkonzert Kaffee zu trinken. Die Lust war so warm, die Sonne schien herrlich, wer konnte es ihr verargen, wenn sie sich nach der Plakerei der ganzen Woche auch nach einer Stunde des Gemüthes hehnte? „Du bist alle Tage auf der Straße, ich stehe die ganze Woche im Haus“, sagte sie wie zur Entschuldigung, als sie der Tochter die Hand zum Abschied reichte. „Sieh mal, ist mein Hut gerade? Ich bin bang, der schwarzeidene Rock sieht im Hellen nicht mehr gut aus, er hat in der Hinter-bahn lauter Brüche.“ „Du ist ja weißens“, tröstete Nelba. Sie hielt die Korridorthür noch offen, bis das Paar auf der untersten Treppe war; Herrn Schmollers behagliches Lachen war das Letzte, was sie hörte, dann schloß sie. Man war noch Fräulein Berg zu Haus — Doktor Müller war schon um drei fortgegangen — aber die würde sich auch bald aufmachen. Die wollte eine Cousine besuchen, die sehr weit wegwohnte, in Schöneberg. Man hatte bisher noch nichts von dieser Cousine gehört. Es schien dazu großer Vorbereitungen zu bedürfen; seit einer Stunde schon frante sie in ihrer winzigen Hinterstube, man hörte, wie der Kleiderkasten auf und zu ging und unruhige Schritte hin und her tappeten. „So war es die ganzen letzten Nächte schon; Nelba hatte gar nicht darüber schlafen können. Nebenbei die ewige Un-ruhe! Das Haus war nur dünn gebaut. Als griffe jemand an die Wand hinauf und wollte sie schier abstragen — dann unruhige Schritte — dann hatte sich jemand auf's Bett ge-worfen, daß das krachte; ein dumpfes Stöhnen kam unheim-lich durch die Nacht.“

„D ich habe so furchtbare Zahnschmerzen gehabt“, emschuldigte sich Bera Berg am Morgen. „In der Nacht ist's immer am schlimmsten.“ setzte sie mit überlöschender Stimme hinzu. In der That, sie sah furchtbar aus, aber nicht erst jetzt, schon lange. Frau Rethin hatte sich längst vor den weiten Augen mit den tiefen blauen Schatten gegrault und Doktor Müller zu Rath gezogen. „Weichnucht, Weichnucht“, hatte dieser kurz gesagt und mit den Achseln gezuht. „Er wurde ordentlich verlegen“, meinte die Rätthin nachher. „Ja, da ist immer so allerhand Peinliches für einen jungen Arzt einem jungen Mädchen gegenüber — Gott, jung ist sie ja eigentlich nicht mehr, aber doch noch jünger! Er ist eben so zartjählig, so decent!“ Die letzten Tage war Fräulein Berg nicht aufs Bureau gegangen, sie hatte sich krank gemeldet. Entweder hochte sie in ihrer nachlässigen müden Haltung, in einen alten Regen-mantel gewickelt, am Fenster ihrer winzigen Hinterstube, oder sie lag hunderlang auf dem Bett, das Gesicht in die Kissen vergaben. Nelba war es angst geworden, als sie einmal unterzehens hereintrat — was war das nur? Hart war Fräulein Berg immer gewesen, aber jetzt war sie ängstlich elend. Das Leiden hatte angefangen eines Abends, als Doktor Müller sie in einer Droßichte ohnmächtig nach Hause brachte — welsch ein Glück, daß gerade er zufällig Fräulein Berg begegnet war! „Das Frühjahr, das Frühjahr“, sagte er, „nichts Schlimmes!“ Aber seitdem ging es bergab; und nun wollte die elende Person hente allein so weit zu ihrer Cousine? Nelba legte ihre Schreibmappe auf's Fensterbrett, ging hinaus und klopfte an die Thür der winzigen Hinterstube.

„Fräulein Berg!“ Keine Antwort. „Fräulein!“ Sie drückte auf die Klinke — verschlossen. „Fräulein Berg, ich bin's, Nelba! Hören Sie?“ „Ja,“ Klang es halberstickt, „was denn?“ „Siebes Fräulein Berg, machen Sie mal auf!“ „Ich kann nicht, ich — ich — gleich — ich ziehe mich grade an!“ „Ach, ich wollte Ihnen nur sagen, gehen Sie doch lieber nicht weg, den weiten Weg allein! Ich habe Sorge um Sie!“ „Danke, danke! Sie brauchen sich nicht zu — ach, ich muß gehen!“ Es Klang fast, als ob die da drinnen weinte. Nelba schüttelte den Kopf, und dann ging sie und setzte sich wieder auf ihren alten Platz und begann zu schreiben: „Mein geliebter Onkel!“ Weiter kam sie nicht, da war Fräulein Berg schon! Sie trat ein in ihrem besten Staat und sah doch aus, als müsse sie jeden Augenblick umsinken. „Ich will nun gehen“, sagte sie und nickte. „Adieu, liebes Fräulein!“ Und dann, wie von einem plötzlichen Impuls getrieben, eilte sie auf Nelba zu und ergriff deren beide Hände. „Ich danke Ihnen — Sie waren immer so gut — ich —“ die Stimme versagte ihr, eine tödliche Blässe überzog ihr Gesicht, man hätte nicht geglaubt, daß es noch blasser werden könnte. Sie schwankte. „Nein, Sie dürfen nicht, ich kann Sie nicht lassen!“ (Fortsetzung folgt.)

# Pelzwaaren aller Art

als: Nerz, Viber, Skunk, Persianer, Marder, Pelzcapes billigst, Kopfcolliers v. 2 Mk. an, Viberhüllen v. 5,50 Mk. an, Pelzbarretts v. 2 Mk. an, Regenjacke von 1,50 Mk. an, Ziegendecken von 5 Mk. an u. s. w. empfiehlt

Lübeck. **Johns. Tralow, Bahmstraße 11.**

Seiden- u. Filzhüte, sowie Schlüpf, Hosenträger, Mützen, Pelzwaaren zu den billigsten Preisen.

Reparaturen besonders billig.

**C. H. Wessel, Kupferstrasse 15.**

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Lübeck.

Einladung zur

## Weihnachts-Feier

bestehend in

Tannenbaum, Kinderbescherung, Tombola und Ball  
**am Sonntag den 17. December**  
im Lokale „Haushahn's Concerthaus“.

Anfang 4 Uhr. Ziehung der Tombola 9 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Fest-Comitee.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Neu-Lauerhof. Heute Sonntag: **Grosses Tanzkränzchen**  
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

**Tanzkränzchen.**

Ende 12 Uhr.

F. Grammerstorf.

Haushahn's Concerthaus

Sonntag den 10. December:

**Gr. Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Eintrittspreis: Herren 40 Pfg., Damen 20 Pfg.

Militär-Chargierte zahlen halben Stufenpreis.

H. A. Kramer.

**Elysium.**

Heute Sonntag:

**Tanzkränzchen.**

H. Havemann.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

**Tanzkränzchen.**

L. Lübke.

Zur neuen Lohmühle.

Große freie Tanzmusik.

**Vereinshaus.**

Sonntag:

**Unterhaltungs-Musik.**

**Louisenlust.**

Morgen Sonntag:

**Große Tanz-Musik.**

W. Gier.

**Wakenitz-Bellevue.**

Morgen Sonntag:

**Tanzkränzchen.**

W. Kruse.

**COLOSSEUM**

Morgen Sonntag:

**Große freie Tanzmusik.**

Anfang 4 Uhr.

W. Dassler.

**Stehr's Etablissement.**

Heute Sonntag:

**Grosse Tanz-Musik.**

**Geellschaftshaus Adlershorst.**

Sonntag den 10. December:

**Tanzkränzchen.**

# Nur bis Weihnachten

gelten die enorm billigen Ausverkaufspreise, da wir

**notgedrungen**

die colossalen Wintervorräthe, die sich bei der bisher ungünstigen Witterung angehäuft haben, schnellstens räumen müssen. Wie wieder dürfte sich eine solch günstige Gelegenheit bieten,

**so gute Winter-Garderoben**

— nach neuester Mode gefertigt — keine Ladenhüter — nur reelle Waaren —

**für so wenig Geld**

zu erwerben. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse,

**ehe Sie anderweitig kaufen,**

sich durch den kleinsten Einkauf in unserem Etablissement von den

**unglaublich billigen Preisen**

zu überzeugen, da Vieles sogar mit Verlust geräumt wird.

Ohne Rücksicht auf sonstige Preise werden im Einzelnen, sowie in größeren Partien gegen baar abgegeben:

- |  |                   |           |               |
|--|-------------------|-----------|---------------|
| 1 Posten Herbst- und Winter-Paletots       | sonst 9-14        | jetzt nur | Mk. 5 1/2 an. |
| 1 Posten Winter-Paletots, Krimmer,         | sonst 16-18       | jetzt nur | Mk. 8 1/2 an. |
| 1 Posten Winter-Paletots, Estimo,          | sonst 19-24       | jetzt nur | Mk. 10 an.    |
| 1 Posten Winter-Paletots, Covercat,        | sonst 25-32       | jetzt nur | Mk. 14 an.    |
| 1 Posten Winter-Paletots mit Atlas-Futter, | sonst 35-42       | jetzt nur | Mk. 20 an.    |
| 1 Posten Winter-Paletots, das Feinste,     | sonst 48-55       | jetzt nur | Mk. 26 an.    |
| 1 Posten Pelzerinnen-Mäntel, alle Farben   | sonst 13-15       | jetzt nur | Mk. 6 an.     |
| 1 Posten Pelzerinnen-Mäntel, Loden,        | sonst 18-25       | jetzt nur | Mk. 10 an.    |
| 1 Posten Hohenjolleru-Mäntel,              | sonst 35-45       | jetzt nur | Mk. 18 an.    |
| 1 Posten Herren-Joppen und Jacketts,       | sonst 5 1/2-6 1/2 | jetzt nur | Mk. 2,75 an.  |
| 1 Posten Loden-Joppen, warm gefüttert      | sonst 8-12        | jetzt nur | Mk. 4 an.     |
| 1 Posten Loden-Joppen, wasserdicht,        | sonst 13-16       | jetzt nur | Mk. 6,50 an.  |
| 1 Posten Loden-Joppen, Faltenjacou,        | sonst 17-22       | jetzt nur | Mk. 9 an.     |
| 1 Posten Jacket-Anzüge, alle Größen.       | sonst 13-15       | jetzt nur | Mk. 7 an.     |
| 1 Posten Herren-Anzüge, Neuheiten,         | sonst 18-24       | jetzt nur | Mk. 10 an.    |
| 1 Posten Herren-Anzüge, Hochfacou,         | sonst 24-30       | jetzt nur | Mk. 14 an.    |
| 1 Posten Herren-Anzüge, hochlegant,        | sonst 34-42       | jetzt nur | Mk. 20 an.    |
| 1 Posten Herren-Hosen, diverse Stoffe.     | sonst 2-3         | jetzt nur | Mk. 1 an.     |
| 1 Posten Herren-Hosen, sehr haltbar,       | sonst 4-6         | jetzt nur | Mk. 2 an.     |
| 1 Posten Herren-Hosen, Winterstoffe,       | sonst 7-10        | jetzt nur | Mk. 4 an.     |
| Herren-Westen nur                          | Mk. 1 an.         |           |               |
| Knaben-Hosen nur                           | 60 Pfg. an.       |           |               |

Ca 1000 Knaben- und Jünglings-Paletots, Mäntel, Pyjacks, Loden-Joppen, Anzüge etc., darunter hochfeine Modelle in Stoff u. Sammet,	statt	2 1/2	4 1/2	6 1/2	7	8	10	13	15	18	21
jetzt nur	1,50	2,50	3,50	4	5	6	7	8 1/2	10	12	

Eine große Partie Herren- und Knaben-Kleider von früherer Saison, passend für Weihnachtsbescherungen wird jetzt zu jedem nur annehmbaren Gebot ausverkauft. Arbeiter-Garderobe, Jagdwesten, Schlafsäcke, staunend billig. — Ein Posten Herren-Schirme wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels.

Verkauf nach außerhalb franco. Umtausch auch nach Weihnachten gestattet.

## Welthaus Goldene 33

Lübeck's größtes Kaufhaus für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Breitestraße 33, eine Treppe (kein Laden).

Abends bis 10 Uhr bei tagesheller Beleuchtung geöffnet.

NB. Trotz der enormen Billigkeit gewähren wir bis Weihnachten bei Einkäufen 5 Procent Rabatt, wenn diese Annonce mitgebracht und an unserer Cassa vorgezeigt wird.

Achten Sie bitte auf unsere Firma.

Fischstraße 21. **Speise-Hallen „Hansa“** Fischstraße 21.

Große bequeme Speisecassé. Geöffnet von Morg. 7 bis Abds. 9 Uhr. Parterre und 1. Etage.

Preise für Speisen:

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2-2 1/2 Uhr à Person 50 u. 40 Pf.  
Täglich großer Abendstisch von 6-9 Uhr à Person 40 u. 30 Pf.

Warmes Frühstück aus der Pfanne von 8 Uhr an.

Beefsteak m. Zwiebeln	mit	Sauerfleisch	25 Pf.
Fricadellen	mit	Schneeleber	Stück 10 "
Gebatene Leber	Brod	Gefochte Eier	" 10 "
Gulasch	à Person	Warme Würste	" 10 "
Gebatene Fische	40 u.	Kartoffelsalat, Portion	" 10 "
Carbonade	oder	Belegtes Brod, verschied. Aufschnitt, à 10	" "
Ragout u. s. w.	30 Pf.	Hamburger Butterbrod	15 "
Rührei, Portion	30 Pf.	n. s. w.	

Preise für Getränke:

Coffee	à Tasse	10 Pf.	Branje	à Flasche	10 Pf.
Thee	"	10 "	Selter	"	10 "
Cacao	"	10 "	Branbier	à Glas	5 "
Chocolade	"	10 "	Bouillon	à Tasse	10 "
Limonde	à Glas	10 "	n. s. w.		

Erstaunlich billig.

# Total-Ausverkauf von Regenschirmen

wegen Verlegung und Aufgabe des Special-Geschäfts.

Verkaufe bedeutend unter Preis. — Empfehle nur eigenes Fabrikat.

**H. Stoppelman, Schirmfabrik, 5 Sandstrasse 5.**



Anfertigung von Schirmen in einer Stunde.

# J.F.B. Grube, Lübeck, Markt

Inhaber: Rudolf Möller.

Eisenwaaren- und Hausstands-Geschäft

empfehlen in großer Auswahl

practische Weihnachts-Geschenke jeder Art.

**Wilh. Ausborn Nachf.**  
 Max Assmy, Droghandlung.  
 Zur Kuchenbäckerei empfehle  
**sämmtliche Gewürze**,  
 ganz u. gemahlen, garantiert rein.  
**Pa. Lan'schen Kuchensyrup**,  
 Hirshornsalz, Pottasche, Succade,  
 Orangeat, Mandeln, Citronen, Vanille,  
 Rosen- und Pfirsichwasser,  
 bestes Weizenmehl und Zucker.  
**Beckergrube 68.**

Aus meiner **Hauptcolleete** empfehle:  
**Loose 1. Cl. Hamburg. Lotterie**  
 1/5 M. 3.—, 1/4 M. 1.50, 1/3 M. 3.—, 1/2 M. 6.—  
 Ziehung schon am 20. December.  
**Loose 2. Cl. Lübeck Lotterie**  
 1/5 M. 3.—, 1/4 M. 6.—, 1/3 M. 12.—  
 Ziehung schon am 22. December.  
**Paul Würzburg**  
 Lübeck, Markt 14.

**Feinste Karzer Kanarien-Sänger**  
 Edel-Voller (auch Licht-Sänger) verleihe an Ge-  
 nossen 14 Tage auf Probe gegen Nachnahme, zu  
 à Stück 7, 8, 9, 10, 12—15 Mk., je nach  
 Gesangsleistung, unter Garantie für lebende An-  
 kunft. Weibchen 1,25 Mk.  
**Fr. Durban,**  
 Solzhausen b. Bad Pyrmont (Waldeck).  
**Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft**  
**Fischergrube 52**  
 empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden  
 aller Gegenstände prompt u. billig.

## Versuchet

van den Bergh's  
 Margarine Marke



Deutsches Reichspatent N° 97057

Aus edelsten Fetten  
 mit Eigelb und Sahne hergestellt

## bräunt

sie und entwickelt während des Bräunens  
 einen ebenso angenehmen lieblichen Duft

## wie feinste Butter.

Ueberall erhältlich.

## Karl Liebrecht

Schuhmachermeister

**Schwartau Markt.**

Starke Arbeiter-Stiefel 8,50, 7,50, 7,00 Mk.  
 Arbeiter-Schuhe 5,60, 5,00, 4,80 Mk.  
 Herren-Zugstiefel 9,50, 8,50, 7,00 Mk.  
 Zug- u. Schnürschuhe 7,00, 6,00, 5,00 Mk.  
 Damen-Knopfstiefel 8,00, 7,00, 6,50 Mk.  
 Zugstiefel 5,80, 5,00 Mk.  
 Knopf- u. Schnürschuhe 5,50, 4,50, 4,00 Mk.  
 Spangenschuhe 5,50, 4,50, 4,00, 3,60 Mk.  
 sowie billige Ball- und Hauschuhe,  
 starke Knaben- und Mädchenstiefel  
 und Schuhe,  
 billige Filzschuhe und Pantoffel,  
 Gummischuhe  
 für Herren 4,00, Damen 3,00, Kinder 2,00, 1,80 Mk.  
 Bestellungen nach Waag,  
 sowie jede Reparatur werden schnell, gut  
 und billig ausgeführt.



## Messer u. Scheeren

schleift und reparirt

## H. Hentschel

32 Hüxstraße 32.

# Weihnachts-Ausstellung 1899.

## Riesen-Bazar

Breitestrasse 33. LÜBECK. Breitestrasse 33.

Größtes und billigstes Kaufhaus am Platz  
 für Spielwaaren aller Art, Galanterie-, Leder-, Schmuck- und Luxuswaaren, sowie Glas-,  
 Porzellan-, Emaille-, Holz- und Korbwaaren und sämtliche Haushaltungsartikel.

- Trommel mit Fell von 10 Pf. an bis 3,00 Mk.
- Rad-Fjerde, extra groß von 10 Pf. an bis 3,50 Mk.
- Wagen mit Holz- und Fellspferden von 25 Pf. an bis 17 Mk.
- Reiterwagen extra stark, 50 Pf. 1.—, 2,40, 3,50 bis 8.— Mk.
- Schubkarren, fein gemacht, 25, 50, 75 Pf. bis 4,50 Mk.
- Kinderstühle 50 Pf., selbst 1,25 Mk.
- Puppenjahrstühle von 50 Pf. bis 2 Mk.
- Kinderjahrstühle 2,50, 3,50 und 4,50 Mk.
- Nichter'jhe Steinbanketten von 50 Pf. an.
- Holzbanketten 10, 25, 50 Pf. und 1 Mk.
- Schaukelstjerde, mit u. ohne Klab., in Fell u. Holz, 4.—, 4,25, 5.—, 6.—, 7,50, 9.— bis 18,50 Mk.
- Rad-Fjerde mit echtem Fell und imit. Fell, 1,35, 1,50, 1,75, 2,40, 2,75 bis 6.— Mk.
- Triumphstühle 2,50, 3,50, 4,50 Mk.
- Kochstühle 2, 2,50, 4,50 bis 10 Mk.
- Sportwagen für Puppen u. Kinder u. 50 Pf. an bis 15 Mk.
- Schaukel, Turngeräthe u. Ringe in jeder Preislage.



## Puppen

in großer Auswahl  
 und jeder Preislage  
 von 10 Pf. an bis 15 Mk.

- Leder-Puppengestelle, unverwüßlich, mit Strümpfen 50, 75 Pf., 1 bis 3 Mk. und Schuhen
- Stoff-Kümpfe von 25 Pf. an. Schuhe, Strümpfe und Hüte von 10 Pf. an.
- Puppen Köpfe in Porzellan von 10 Pf. an. Bisquit-Köpfe mit Haar von 25 Pf. bis 3 Mk.
- Puppen Bisquit-Köpfe mit echtem Haar und Schläfjagen von 50 Pf. bis 3 Mk.
- Puppen Gummiköpfe, Patent-Blechköpfe und Arme u. — in jeder Preislage. —
- Gummi-Puppen, gekleidet, von 25 Pf. an.
- Kochherde u. Kaffeefervice von 25 Pf. an.
- Kreisel, Trompeten, Schlottern u. Bleisoldaten von 10 Pf. an.
- Gewehre, Helme, Säbel und Soldaten-Ausrüstungen.
- Domino, Lottos, Damenbretter u. and. Gesellschaftsspiele.
- Handwerkskasten, Malkasten, Blechwagen.
- Blechfahnen zum Aufziehen u. s. w. in jeder Preislage.

**Christbaumschmuck**

Glasfingeln und Früchte  
 Karton von 15, 20, 25, 30, 40 Pf. bis 2 Mk.  
 Baumkerzen Karton von 30 Pf. an.

Perlen auf Schnur 100 Stück nur 30 Pf. bis 1,50 Mk.  
 Guirlanden von 10 Pf. bis 50 Pf. pr. Stück.  
 Kerzenhalter Dbd. nur 20 und 25 Pf.